Nr. 42. — 3. Jahrgang. Sonntag, 9. September 1883.

Chemnitzer Anzeiger und Stadtbote.

Unparteiisches Tageblatt

für Chemnitz und die Vororte: Altchemnitz, Altendorf, Bernsdorf, Furth, Gablenz, Glösa, Helbersdorf, Hilbersdorf, Kappel, Neustadt, Schönau.

Abonnementspreis: vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf. (Zutragen 40 Pf.) — Ausgabe jeden Wochentag Nachmittag. Die Verlags-Expedition und die Ausgabestellen des Chemnitzer Anzeigers in Chemnitz und obigen Vororten nehmen auch Monats-Abonnements à 45 Pf. (Zutragen 15 Pf.) entgegen.

Insertionspreis: die schmale (6gespaltene) Corpuszeile oder deren Raum 10 Pf. — Die 3gespaltene (auf Textbreite) unter Eingesandt 30 Pf. — Auf große Annoncen und Wiederholungen Rabatt. — Annoncen-Annahme für die nächste Nummer bis Mittag.

Verlags-Expedition: **Alexander Wiede**, Buchdruckerei, Chemnitz, Theaterstraße 48 (ehemaliges Bezirksgericht, gegenüber dem Casino).

F. W. Fritzsch,
Chemnitz, Brauhausstr. 8.
Electr. Lichtanlagen, Telegraphen- und Telephonleitungen.
Sprachrohre, Blitzableiter.

Niederlage der Chocoladen-, Zuckerwaaren- und Waffel-Fabrik von Hartwig & Vogel, Dresden.
Prämiirt: Wien 1873.
Prämiirt: Dresden 1875.
E. Frohne, Chemnitz, Markt 9.
ff. Vanillen-Chocoladen, Gewürz-Chocoladen, Cacao's, Dessert- und Phantasie-Chocoladen, Attrapen.
Reiche Auswahl in Bonbonnièren und Cartonnagen, Knallbonbons.

J. G. Leistner,
innere Johannisstr. 13.
Fabrik von Küchengeräthen, Küchenmöbeln, Eisschränken etc.
Küchen- und Wirthschafts-Einrichtungen
für Hôtels, Restaurants, Conditoreien und Privathaushaltungen in jeder beliebigen Zusammenstellung.
Complette Musterküche in der I. Etage.
Alle Küchenmöbel fertig und nach Maass.
Grösste Auswahl
von Hochzeits- und Gelegenheits-Geschenken.

Erledigt hat sich die an den Kellner **Julius Max Ferdinand Kaufmann** aus **Glauchau** erlassene Vorladung vom 14. August d. J.

Chemnitz, am 6. September 1883.

Der Königl. Amtsanwalt.

A. A. Ka. 8./83. II. 258. J. A.: von Schnorr.

Steckbrief.

Gegen den Fleischer **Louis Max Morgenstern** von hier, welcher flüchtig ist, ist die Untersuchungshaft wegen betrügerischen Bankerutts ꝛc. verhängt.

Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in die hiesige Gefangenanstalt abzuliefern.

Chemnitz, den 7. September 1883.

Königl. Staatsanwaltschaft.

St. A. Mo. 13./82. IV. 367. Dr. Knaebel. Pegr.

Tageschronik.

9. September.

1567. Egmont und Horn verhaftet.
1576. Tizian gest.
1619. Ferdinand II. zum Kaiser gekrönt.
1809. Schlözer gest.
1841. Decandolle gest.
1855. Die Russen versenken ihre Schwarze-Meer-Flotte.

Aus Dr. L. Overzier's Wetterprognose.

Nachdruck verboten.

9. September. Sonntag. Zunehmend kühl, frühmorgens regnerisch, tagsüber veränderlich, mit Aufhellungsperioden kurze Zeit morgens, und kurze Zeit nachmittags. In den westlichen und südwestlichen Gebieten sind noch immer bei besonders spätabends tiefliegender Temperatur ergiebige Niederschläge zu erwarten. Zur Festlegung der Niederschlagsgrenze reicht das Beobachtungsmaterial nicht aus.

10. September. Montag. Fortgesetzt frühmorgens kühl, bedeckt und wohl auch regnerisch, dann etwas aufgebessert, lichter bedeckt, auf Mittag zu bewölkt bis regnerisch, zumal in den südlicheren Gebieten, nachmittags auf kurze Zeit aufgehellt, abends wohl bedeckt, dabei zeitweise windig.

Die Prognosis von Bewölkung und Niederschlag gründet sich auf die Annahme, daß die kühlen Winde aus nördlichen Strichen Wolken ausscheiden und dadurch die Besonnung hindern. Es ist möglich, daß bei abends zeitweise frischen Nordwinden die Bewölkung theils herausgefällt, theils aufgesogen wird und dann der Charakter einzelner Tage ins Gegentheil verkehrt wird. Die Niederschläge fallen dann mehr westlich. Morgens herrschen dabei mehr Winde aus südlichen Strichen.

11. September. Dienstag. Frühmorgens kühl, morgens bedeckt und nebelig bis regnerisch, später etwas aufgebessert, nachmittags Neigung zur Aufheiterung mit besonders nachts allgemein noch tiefliegender Temperatur. Die Nordhälfte Europa's hat mehr trockenes, früh kühles, heiteres und tagsüber wärmeres Wetter.

Telegramme des Chemnitzer Anzeigers.

Berlin. Die Kaiserin hat dem Minister Maybach telegraphisch ihre besondere tiefe Theilnahme an dem Steglitzer Eisenbahn-Unglück ausgesprochen und zur Vertheilung an die Hilfsbedürftigen Tausend Mark angewiesen. Als hilfsbedürftig werden eine Wittwe, zwei Mütter und acht Waisen bezeichnet. — Der Kronprinz von Portugal, der am Montag hier eintrifft, wird bis Donnerstag Gast des Kaisers sein, sich alsdann incognito zur Besichtigung der wissenschaftlichen und gemeinnützigen Anstalten hier aufhalten, auch die Krupp'schen Etablissements in Essen besuchen, bis ihn eine eigene Einladung des Kaisers am 20. d. Mts. zur Beiwohnung der Manöver nach Homburg ruft. Nach Schluß des Manövers begiebt sich der Kronprinz von Portugal über Kiel nach Schweden und Norwegen, dann nach Kopenhagen und Hamburg, endlich über Köln nach Belgien.

München. Der König von Spanien trifft heute hier ein, besucht morgen die Kunstausstellung und reist nach Wien weiter.

Wien. Die gestrigen Arbeitertumulte waren viel umfangreicher, als sie der officiöse Telegraph berichtet. Nicht 100, sondern etwa 1000 Arbeiter hatten sich zu der verbotenen Versammlung eingefunden. Von der Polizei sind acht leicht, einer schwer verwundet. Die „Presse" spricht von 60 verwundeten Arbeitern. — Der für morgen projectirte Arbeiteraufstand nach Bisamberg wurde seiten der Behörde untersagt.

Agram. Heute Mittag wurden unter Assistenz der Jägerabtheilung mit klingendem Spiel an zwei hiesigen Finanzgebäuden die doppelsprachigen Wappenschilder angebracht. Wachen wurden davor aufgestellt. Die Stadt war ganz ruhig.

Paris. Der französische Botschafter in London, Waddington, hat seinen Urlaub abgekürzt und ist wegen der drohenden Verwickelungen mit China nach London zurückgekehrt. — Die offiziöse Presse ist angewiesen worden, sehr liebenswürdig gegenüber dem König von Spanien zu sein. — Die Verstärkungen, welche nach Tonkin eingeschifft werden, übertreffen die bisher genannten Ziffern bedeutend. Die Verhandlungen zwischen dem chinesischen Geschäftsträger und dem französischen Ministerpräsidenten sollen Aussicht auf Erfolg bieten.

London. Die Franzosen griffen am 1. d. M. Loango an und äscherten es ein, weil der König die Einziehung der portugiesischen Flagge verweigert hatte.

Weitere Depeschen s. 3. Seite.

Die Brände in Wien.

Wenngleich dieser Tage die Theilnehmer an den letzten Arbeiter-Unruhen in Wien vor Gericht gestanden haben und einzelne Tumultuanten zu längerer oder kürzerer Gefängnißstrafe verurtheilt worden sind, so giebt sich doch weder in Wien, noch anderwärts Jemand der Hoffnung hin, daß die socialdemokratischen Umtriebe in Wien resp. in Oesterreich ihr Ende erreicht hätten. Umgekehrt huldigt man überall der Ansicht, daß man erst im Anfange der Bewegung stehe.

Als nun am Sonntag die Flammen der Roßauer Brände zum Himmel schlugen, als gar Tags darauf in Nußdorf wiederum ein großer Brand angefacht war, gab es fast nur eine Stimme in Wien, und diese ging dahin, daß diese Brände angelegt seien, und zwar als demonstrative Mittel zu dem Zwecke einer socialdemokratischen Agitation. Schon die Möglichkeit, daß man in Wien zu einem solchen Schlusse kommen konnte, wirft ein erschreckendes Streiflicht auf die socialen Zustände der österreichischen Hauptstadt und des österreichischen Kaiserstaates.

Das Zusammentreffen der Brände in Wien mit den Agramer Schilderstürmen und den antisemitischen Unruhen in Ungarn lassen zwar noch nicht direct den Bestand der österreichischen Monarchie gefährdet erscheinen, wohl aber zeugen sie mit beredter Stimme dafür, daß nicht nur Etwas, sondern Vieles „faul im Staate Oesterreich" sei. Dabei ist es keineswegs ein beruhigendes Moment, daß die Unruhen in den verschiedenen Theilen der österreichischen Monarchie in keinem ursächlichen Zusammenhange zu stehen scheinen. Es ist eben genug Zusammenhang, wenn die Anstifter sämmtlicher Bewegungen die staatliche Macht und Autorität so gering anschlagen zu dürfen glauben, daß auch nur die Möglichkeit eines Gelingens der Agitationen denkbar ist.

Die Wiener Umsturzpartei hat den Kampf vor Allem gegen die Heu-, Fourage- und Holzmagazine eröffnet und in den Bränden offenbart sie ihre Macht, welche die Bürger mit Angst und Zagen erfüllen soll. Nach all den Thorheiten und Sinnlosigkeiten, zu denen die anarchistischen Elemente schon verleitet worden, ist diese Vermuthung leider nicht sofort zurückzuweisen, entspricht sie nicht blos der geängstigten Phantasie. Möglich wäre es allerdings, daß diese Partei durch das Verbrennen von Heu und Holz die menschliche Gesellschaft reformiren möchten. Indessen darf man aus solchen Vermuthungen noch keineswegs feste Schlüsse ziehen. Wenn etwas auch möglich ist, so ist es damit allein noch nicht gewiß, und möglicherweise sind es weder Socialisten, noch Anarchisten oder sonstige socialpolitische Fractionen, sondern ganz gemeine Brandleger, denen man die letzten Schreckensnächte zu danken hat. Es giebt in einer Großstadt Gesindel genug, das zu jeder Bubenthat fähig ist, wenn sie im Dunkel der Nacht und mit der Aussicht ausgeführt werden kann, dem strafenden Arme zu entrinnen. Für solche Courage eignen sich die entlegeneren Lagerplätze ganz vorzüglich, und man braucht deshalb noch nicht auf eine anarchistische oder communistische Bewegung zurückzugreifen, um die Möglichkeit von Brandstiftungen zu erklären.

Es hat zu allen Zeiten in den großen Städten verbrecherische Verbindungen gegeben, die aber immer nur von kurzer Dauer waren. Im ersten Augenblicke riefen sie allerdings durch ihre Verwegenheit allgemeine Verblüffung oder Bestürzung hervor, aber sie trieben ihr Spiel nicht lange. So wird es auch in Wien ergehen, vorausgesetzt, daß wir es wirklich mit einer solchen Bande zu thun haben, welche die Habe der Bürger zu überfallen und zu vernichten bemüht ist und dabei vor Allem jene Aermsten der Armen trifft, die nicht einmal in der Lage sind, ihre armseligen Habseligkeiten zu versichern. Dank dem gewaltigen Aufblühen des Associationswesens, in dem sich die Solidarität der modernen Gesellschaft verkörpert, sind die großen Besitzthümer versichert, so daß die Besitzer derselben nicht der Gnade der Brandstifter preisgegeben sind. Nur die Armen, deren Habseligkeiten in nothdürftigen Kleidern und in werthlosen Geräthen bestehen, die einer Versicherung kaum werth sind, diese sind dem verbrecherischen Treiben am Stärksten ausgesetzt, über diese bricht der Jammer mit elementarer Gewalt herein, wenn ein solches Attentat den angestrebten Erfolg erzielt.

Wir zweifeln nun keinen Augenblick, daß die österreichisch-ungarische Regierung sowohl dieser wie der croatischen und antisemitischen Bewegung Herr werden wird, alle diese Vorgänge sollten aber doch den leitenden Personen in Oesterreich die Erwägung nahe legen, ob es nicht nothwendig wäre, mit dem jetzigen Regierungssystem energisch zu wechseln. Solche Früchte, wie die obenbezeichneten, sind gerade nicht von der Art, daß man den Baum loben könnte, der die Früchte gezeitigt hat.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich. Nachdem die Reichstags-Session wieder geschlossen worden ist, ruht die Last der parlamentarischen Geschäfte gegenwärtig ausschließlich auf dem Bundesrathe. Indessen ist es mit dieser Last gerade nicht sehr schlimm bestellt, denn die auswärtigen Mitglieder des Bundesrathes haben Berlin fast alle wieder verlassen; es wird in diesem Monat noch eine oder die andere Plenar-Sitzung stattfinden, umfassendere Arbeiten aber sollen erst im nächsten Monat beginnen. Augenblicklich weilen die Mitglieder der Vollzugs-Commission für den Zollanschluß Hamburgs in Hamburg, um an Ort und Stelle ihre schwierigen Arbeiten zu beginnen. Dieselben dürften eine Zeit von ca. vier Wochen in Anspruch nehmen.

Die Offiziere des Großen Generalstabes befinden sich gegenwärtig auf einer größeren Uebungsreise, die ihren Ausgangspunkt in Bamberg genommen hat und vermuthlich in Thüringen enden wird. Am 12. Septbr. wird dieselbe beendet sein und wird sich ein Theil der Generalstabsofficiere dann direct nach Merseburg zur Theilnahme an den Manövern des 4. Armeecorps begeben, während die übrigen Theilnehmer an der Reise des Generalstabes direct in ihre Garnisonen zurückkehren.

Oesterreich-Ungarn. Der Ausnahme-Zustand in Croatien hat durch die nunmehr vollzogene Ernennung des Generals Frhrn. v. Ramberg zum königlichen Commissar in Agram und die endgiltige Enthebung des Banus Grafen Pejacsevich von seinem Posten seinen bestimmten Ausdruck erhalten. In dem betreffenden Handschreiben des Kaisers heißt es, daß die Ernennung eines besonderen Commissars für Croatien erfolgt sei, um die infolge der Ereignisse nothwendig gewordenen Maßregeln durchzuführen und um die Landesregierung bis zu der Zeit zu leiten, wo das Amt des Banus wieder besetzt werden könne. Vorläufig scheinen aber diese Maßregeln auf die revoltirenden croatischen Bauern noch keinen Eindruck gemacht zu haben, denn aus verschiedenen Orten Croatiens werden wiederholte Zusammenstöße zwischen den Tumultuanten und der bewaffneten Macht gemeldet, bei denen es auf beiden Seiten Todte und Verwundete gab.

Der neue Militär-Gouverneur von Croatien, Freiherr von Ramberg hat eine Proclamation erlassen, in welcher dieser als seine Aufgabe bezeichnet, die Ruhe wiederherzustellen und das beleidigte Ansehen der Staatsgewalt durch Wiederanbringung der Wappenschilder mit doppelter Sprache herzustellen, um darzuthun, daß man politische Fragen mit Straßenkravallen nicht lösen könne. Die Proklamation führt weiter aus, je eher die übernommene Aufgabe gelöst werde, desto früher sei eine versöhnliche und befriedigende Lösung der Frage wegen der Aufschriften möglich; schließlich wird vor den ausgesprengten Gerüchten gewarnt, daß man die Sprache der Nationalität oder die Verfassungsrechte antasten wolle.

Frankreich. Die Spannung zwischen Paris und Peking hat jetzt ihren Höhepunkt erreicht und es kann uns jeder Tag die Kunde von dem officiellen Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Frankreich und China bringen. Vielleicht wird der Krieg zwischen beiden Staaten auch ohne weitere Formalitäten eröffnet, denn es heißt, die französische Flotte wird sofort Canton und Pakhoi blokiren, wenn sich die chinesischen Truppen weigern sollten, sich von der Tonkinesischen Grenze zurückzuziehen. Dazu ist allerdings wenig Aussicht vorhanden und überhaupt fechten ja schon längere Zeit reguläre chinesische Truppen vereint mit den „Schwarzen Flaggen" gegen die Franzosen. Auch rüstet man sich in den zunächst von einem Angriff der Franzosen bedrohten chinesischen Küstenstädten zur Abwehr desselben; in Pakhoi sind 750 Mann reguläre Truppen und in Canton 1750 Milizen eingetroffen, außerdem häuft die chinesische Regierung in letzterer Stadt große Vorräthe an Proviant und Munition an. Der Vicekönig von Hongkong Chang-Shu-Ching hat auch einem Correspondenten des „Standard" gegenüber erklärt, der Krieg sei unvermeidlich, wenn die französische Regierung mit dem Marquis Tseng zu keinem Abkommen gelange. Andererseits verlautet allerdings, daß China nicht gewillt sei, die Dinge auf die Spitze zu treiben, zuma

da der neue englische Gesandte in Peking, Sir Harry Parkers, seine guten Dienste zur Vermittelung angeboten haben soll. Inzwischen kommt aus Tonkin die Nachricht von einer neuen Niederlage der Franzosen. Von Hanoi fuhren einige französische Kanonenboote den Fluß nach Sonbay hinauf und beschossen die Festungswerke der „Schwarzen Flaggen"; sie mußten aber nach einer mehrstündigen wirkungslosen Kanonade retiriren und hatten außerdem einen Verlust von 12 Todten zu verzeichnen. — In Le Puy hat am Donnerstag die Einweihung des Denkmals Lafayette's, des großen französischen Bürgers, stattgefunden. Der amerikanische Gesandte in Paris, Mr. Morton, und der Minister des Innern, Waldeck-Rousseau, wohnten der Feier bei. Letzterer äußerte hierbei, daß Frankreich wie Nord-Amerika zwei demokratische Nationen seien, die nichts gegen andere unternehmen dürften, aber auch nichts gegen sich unternehmen lassen würden, einander achten müßten.

Der Enthüllungsfeier folgte am Freitag Abend ein Bankett, auf welchem der Minister des Innern Waldeck-Rousseau abermals das Wort ergriff und ausführte, das republikanische Regime folge den Weg unbegrenzter Entwickelung. Das Land verlasse sich auf sich selbst und sei bei den jüngsten Ereignissen ruhig, ja sogar gleichgültig gewesen. Im Uebrigen wisse er nicht, wie die Successionsfrage, die eine offene und nicht ohne Gefahr sei, anders gelöst werden könne, als durch eine Verweisung aus dem französischen Staatsgebiete. Der Minister trank schließlich auf die Presse, die wohl verstehe, daß er die Freiheit seiner Aeußerung hierüber aus Rücksicht auf sich selbst und andere eingeschränkt habe.

Spanien. König Alfonso ist auf seiner Reise nach Oesterreich und Deutschland am Mittwoch in Paris eingetroffen. Hier empfing er am nächsten Tag Vormittags den Grafen von Paris und dessen Sohn und am Nachmittag den Minister des Auswärtigen, Challemel Lacour. Daß der spanische Herrscher den Besuch des nunmehrigen französischen Thronprätendenten empfangen hat, dürfte lediglich auf die Wahrung einer Etikette-Frage zurückzuführen sein. Während man aus Paris die Ankunft Königs Alfonso meldet, wird gleichzeitig aus Venedig berichtet, daß hier der spanische Thronprätendent Don Carlos eingetroffen ist. Von Venedig aus hat Don Carlos ein Schreiben an Rocedal, den Führer der spanischen Legitimisten, gerichtet, in welchem er erklärt, Spanien gehöre ihm und werde ihm stets gehören. Es dürfte aber noch mancher Tropfen den Ebro hinunterfließen, ehe diese Worte eine mehr als platonische Bedeutung gewinnen.

Bulgarien. Die bulgarischen Schwierigkeiten haben plötzlich den Anlauf zu einer friedlichen Lösung genommen. Wie man aus Sofia meldet, ist jetzt eine Verständigung zwischen dem Fürsten Alexander und dem russischen Agenten Jonin erzielt worden, so daß die befürchteten Schwierigkeiten vorläufig beseitigt sind. Die russischen Generale Kaulbars und Skobeleff bleiben bis zur Ausarbeitung der neuen Verfassung im Amte. Trotzdem dürfte aber hiermit die Bewegung im bulgarischen Volke gegen die russische Partei am Hofe von Sofia noch keineswegs ihren Abschluß gefunden haben, vielmehr wird erst die vollständige Entfernung der jetzt tonangebenden russischen Generale den Wirren in Bulgarien ein Ende bereiten.

Türkei. Fürst Nikita von Montenegro hat in Constantinopel vollkommen Erfolg gehabt. Die montenegrinisch-türkische Grenzfrage ist durchaus den Wünschen Montenegros gemäß geregelt worden und wird sich die neue Linie nunmehr von Gradisca bis an die bosnische Grenze hinziehen. Auch soll Fürst Nikita die günstige Gelegenheit benutzt haben, um den Sultan zu bestimmen, nach Ablauf der Amtszeit Aleko Pascha's, des Gouverneurs von Ost-Rumelien, den Schwiegersohn des montenegrinischen Herrschers, den Prinzen Peter Karageorgewitsch, zum Nachfolger Aleko Pascha's zu ernennen.

Nachrichten aus Chemnitz und Umgegend.

— Der für den II. Wahlkreis unserer Stadt aufgestellte Candidat, der bisherige Landtagsabgeordnete Herr Kaufmann **Carl Roth** in Dresden, ist als früherer Mitbürger unserer Stadt der Wählerschaft auf's Beste bekannt, und seine Candidatur findet nicht allein bei seinen Parteigenossen, sondern auch in solchen Kreisen, welche seiner politischen Richtung nicht direct angehören, wirksamste Unterstützung, wie aus den Unterschriften des betreffenden Wahlaufrufs zu ersehen ist. Wir verweisen auf den im Inseratentheil unseres Anzeigers enthaltenen Abdruck desselben.

— Im Thaliatheater findet heute die letzte Sonntagsvorstellung in dieser Saison statt, da, wie verlautet, die letztere mit Freitag den 14. d. schließt.

— Verunglückt. In **Zwickau** verunglückte am Mittwoch der Schmiedegeselle Karl Wilhelm Winkler von hier beim Beschlagen eines Pferdes, indem er von diesem so unglücklich vor die Brust geschlagen wurde, daß er mehrere Rippenbrüche erlitt und im Stadtkrankenhause untergebracht werden mußte.

—* Einem an der Sonnenstraße hier wohnhaften Fleischermeister war schon zu wiederholten Malen Fleisch aus seinem Geschäftslocal gestohlen worden; so auch vor einigen Tagen 5 Kilo Rindfleisch im Werth von 6 M. 50 Pf. Der Verdacht lenkte sich im letztern Falle auf eine Frau, die dicht am Hackstock, worauf das Fleisch gelegen, gestanden hatte. Gestern Vormittag erschien diese Frau wieder, um etwas zu kaufen und stellte sich auch dicht am Hackstock wieder auf. Die Geschäftsinhaberin paßte diesmal genau auf und bemerkte, daß die Verdächtige in der That ein Stück Fleisch in ihrem Korbe verschwinden ließ. Als sie der Diebin nun beim Verlassen des Ladens das gestohlene Fleisch wieder abnehmen wollte, ließ dieselbe den Korb im Stich und suchte zu entlaufen, wurde aber von der Bestohlenen eingeholt und festgehalten. Es ergab sich, daß es eine an der Färberstraße wohnhafte Ehefrau war. Dieselbe war geständig die Diebereien ausgeführt zu haben.

—* Eine Arbeiterin aus Reichenbrand, die vor einigen Tagen mit einer größeren Partie baumwollner Strümpfe nach Chemnitz gekommen war, um die Strümpfe abzuliefern, hatte sich mit ihrer Waare Nachmittags 2 Uhr auf eine am Ziegelsteig befindliche Promenadenbank gesetzt. Bald hatte sich ein anderes Frauenzimmer zu ihr gesellt, eine Unterhaltung angeknüpft und sie veranlaßt ihr ein Paar Strümpfe zu verkaufen. Die Arbeiterin wurde von der Unbekannten hierauf mit nach einem Hause gelockt, worin die Letztere mit den Strümpfen auf Nimmerwiedersehen verschwand. Auf hierauf erstattete Anzeige ist es der Polizei gelungen, die Diebin in einer ledigen Frauensperson hier zu ermitteln. Dieselbe war geständig, die Strümpfe sich rechtswidrig angeeignet und an eine hiesige Trödlerin verkauft zu haben.

— Unter dem Viehbestande des Gutsbesitzers C. G. Kirchhof in **Röhrsdorf** ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Die hiesige Amtshauptmannschaft bringt dies gesetzlicher Vorschrift gemäß zu öffentlicher Kenntniß.

Sächsisches.

— Unsere Nachbarstadt **Frankenberg** hat in letzterer Zeit viel Glück gehabt in Zuwendung von Legaten. Indem wir hierbei an das Pfitze'sche Legat erinnern, hat jetzt auch das am 25. Juni d. J. dort verstorbene Fräulein Ida v. Sandersleben der Stadtgemeinde Frankenberg 9000 M. zum Bau eines neuen Krankenhauses und 3000 M. mit der Bestimmung testamentarisch vermacht, daß die Zinsen davon alljährlich im November zum Ankauf von Holz und Kohlen für Arme verwendet werden sollen.

— Nochmals der neue Schlachthof in **Frankenberg**. Das Frankenberger Stadtverordneten-Collegium hat in seiner letzten Sitzung das vom Rathe vorgelegte Ortsstatut über Einführung des Schlachtzwanges und des Schlachtvieh- und Fleischbeschauzwanges mit einigen das Hausschlachten von Schweinen seiten einzelner Familien erleichternden Anträgen angenommen hat.

— Festgenommener Betrüger. Auf dem Bahnhofe zu **Annaberg** wurde am Donnerstag auf Requisition der Kgl. Staatsanwaltschaft Chemnitz ein israelitischer Kaufmann aus Warschau festgenommen. Wie man vernimmt, soll sich der Festgenommene eines Betrugs schuldig gemacht haben. — Der Bau des Bezirks-Arbeits- und Armenhauses in Annaberg, mit welchem vor 11 Wochen begonnen wurde, ist soweit vorgeschritten, daß bereits mit der Aufrichtung des Dachstuhles begonnen werden konnte. Bis Mitte Oktober wird der Bau unter Dach und Fach gebracht sein; bezogen wird die Anstalt alsdann etwa im August des nächsten Jahres werden können.

— Bahnhofsrestaurant zu verpachten. Die Bahnhofsrestauration zu **Glauchau** wird vom 1. Januar 1884 auf 6 Jahre pachtfrei. Pachtgebote müssen bis 20. d. M. portofrei bei der Königl. Generaldirection der sächsischen Staatsbahnen eingesendet werden.

— **Leipzig**. Die in der bevorstehenden Michaelismesse in den Räumen der Leipziger Börsenhalle abzuhaltende Garnbörse wird Freitag, 21. September cr., ihren Anfang nehmen.

— **Eibenstock**. Am Dienstag Abend zwischen 6 und 7 Uhr wurde der Handelsmann Johann Wilhelm Seybold von hier in der Mulde unweit des Bahnhofes Eibenstock todt aufgefunden. Der Leichnam wurde in die Leichenhalle nach dem Gottesacker geschafft. Ob hier ein Unglücksfall oder Selbstmord vorliegt, läßt sich zur Zeit nicht sagen, da der Verstorbene sich vom hiesigen Bahnhofe entfernt hat unter dem Vorgeben, sich baden zu wollen, und auf dem Wege nach dem Badeplatz in der Mulde gesehen worden sein soll. Außerdem hat man auch die Leiche Seybold's ganz entkleidet aufgefunden.

— Verbindung der Volkskindergärten mit Bezirksschulen. Vom Stadtgemeinderathe zu **Plauen** i. V. sind einstimmig ein Anbau an die erste Bezirksschule, welcher gleichzeitig für einen Volkskindergarten benutzt werden soll, vorbehältlich der Art der dem Volkskindergarten zu gebenden Einrichtung, und die auf 50,000 M. veranschlagten Baukosten genehmigt worden. Die Stadt Plauen, von welcher, bekanntlich durch Oberbürgermeister Kunze, die Idee der Verbindung der Bezirksschulen mit den Volkskindergärten ausgegangen ist, wird demnach auch das Erstlingswerk dieser Idee entsprechend erhalten.

— Verhungert. In **Plauen** ist ein ¼ Jahr altes Kind unter Umständen verschieden, die darauf deuten, daß dasselbe am Hungertode gestorben ist. Das Kind ist dermaßen abgemagert, daß die Haut kaum zureicht, die dünnen Rippchen zu bedecken. Durch die ärztliche Untersuchung dürfte Näheres festgestellt werden.

— Diebeshumor. In **Hennersdorf** bei Frauenstein stiegen in einer Nacht der vorigen Woche Diebe zum offenstehenden Schulstubenfenster ein. Da sie aber die Thür verschlossen fanden, schrieben sie an die Wandtafel: „Ihr Kinder, seid gehorsam Eurem Lehrer. Wir sind zum Fenster hereingekrochen, konnten aber nicht weiter. Diebe."

— Doppel-Selbstmord. Aus **Oppach** (Lausitz) wird geschrieben: Am Dienstag Abend kam ein Sergeant des Bautzener Regiments mit einer gut gekleideten jungen Dame in ein hiesiges Gasthaus und erbat sich für 2 Personen, da er seine Begleiterin als Gattin angab, ein Nachtquartier. Beide begaben sich, Müdigkeit vorschützend, bald zur Ruhe; — am Mittwoch fand man sie als Leichen durch Schwefelsäure vergiftet auf. Wie man hört, hatten sie, aus Verzweiflung darüber, daß dem Sergeanten von den Seinigen das Jahwort versagt worden war und zwar allein wegen Mittellosigkeit des Mädchens, in dem man die neunzehnjährige Tochter eines Einwohners in Oppach erkannte, den Tod gesucht.

Gerichtshalle.

—ts. Strafkammer IV. vom 7. Septbr. Der Kaufmann Ernst Otto Stoll aus Hohenstein stand am 21. Febr. d. J. vor dem Schöffengerichte zu Chemnitz unter der Anklage, in der Nacht vom 5. zum 6. September v. J. in Mittelbach 8 Stück Latten von einem Stacket abgebrochen und dadurch groben Unfug verübt zu haben. Er wurde dessen für schuldig erachtet und zu 20 Mk. Geldstrafe verurtheilt. Hiergegen legte er Berufung ein und die Strafkammer IV. des hiesigen Landgerichts sprach in der Sitzung vom 13. April d. J. den Angeklagten frei. Hiergegen legte die kgl. Staatsanwaltschaft Revision ein und daraufhin hob das Oberlandsgericht das Urtheil der Strafkammer IV. vom 13. April d. J. auf, die Sache zur nochmaligen Verhandlung und Entscheidung in die erste Instanz zurückverweisend. Heute wurde die Berufung des Angeklagten verworfen.

Der Tischler Carl Bruno Kunze in Chemnitz hatte sich contractlich verpflichtet, für die Chemnitzer Filiale des Zuckerwaarenfabrikanten Johann Scholz in Laubegast eine Tischlerarbeit bis zum 10. Mai d. J. zu liefern. Kunze stellte die Arbeit fertig, er konnte dieselbe aber nicht zur bestimmten Zeit los werden, da Scholz in Differenzen mit seinem hiesigen Vertreter gerathen war. Dies veranlaßte Kunze, den Fabrikant Scholz telegraphisch zur Abnahme der bestellten Tischlerarbeit aufzufordern und an ihn kurz darauf eine Correspondenzkarte zu schreiben, in welcher gesagt war, daß er (Kunze) seinen Verpflichtungen nunmehr nachgekommen sei, Scholz dies aber noch nicht gethan habe u. s. w. Scholz erblickte hierin eine Beleidigung, weshalb er Kunze verklagte. Das Schöffengericht zu Chemnitz sprach jedoch den Privatangeklagten frei. Hiergegen wendete Scholz als Privatkläger Berufung ein, die aber in der heutigen Sitzung von der Strafkammer verworfen wurde.

Der Spediteur Friedrich Hermann Vogel aus Buchholz ist von dem Kohlenhändler Otto daselbst wegen verschiedener Beleidigungen verklagt worden. Das Schöffengericht zu Annaberg verurtheilte aber den Privatangeklagten nur wegen einer Beleidigung zu 30 Mk. Geldstrafe, die andere Beleidigung als verjährt erachtend und dem Privatkläger einen Theil der Prozeßkosten auferlegend. Hiergegen legte Otto Berufung ein, die aber heute verworfen wurde, indem der Gerichtshof den Ausführungen der ersten Instanz allenthalben beipflichtete.

Strafkammer III vom 8. September. Der Handelsmann Richard Oskar Hähnlein aus Kleinwaltersdorf (31 Jahre alt) stand unter der Anklage der versuchten Erpressung. Die Schwiegermutter Hähnlein's ist Gutsbesitzerin. Sie vertauschte im verflossenen Frühjahre ihr in Dittersbach gelegenes Gut auf ein solches in Niederlichtenau und bei der Uebergabe des Gutes mit Inventar hat sie nicht allenthalben diejenige Solidität beobachtet, welche sie hätte bewahren müssen, wenn sie nicht in den Verdacht gerathen wollte, dem neuen Besitzer Sachen entzogen zu haben. Dies wußte der Angeklagte und deshalb drohte er seiner Schwiegermutter, die Sache zur gerichtlichen Anzeige bringen zu wollen, wenn sie seiner Ehefrau nicht 3000 M. auf das Gut in Niederlichtenau hypothekarisch eintragen lassen werde. Die Sache kam zur Anzeige und Hähnlein wurde wegen versuchter Erpressung unter Anklage gestellt. Er stellte in Abrede, in widerrechtlicher Weise gehandelt zu haben. Seine Schwiegermutter habe ihm versprochen, seiner Ehefrau 3000 Mk. auf ihr Gut eintragen zu lassen und die Hypothek sei auch bereits mehrere Wochen vor dem Vorfall angelobt worden, bei dem er die Drohung gegen seine Schwiegermutter bemerkt haben soll; nur habe dazu noch die ehemännliche Genehmigung gefehlt. Diese Behauptung des Angeklagten machte eine Vertagung der Verhandlung vom 6. d. M. auf heute nöthig, da die betr. Grundbuchsacten herbeigezogen werden mußten. Aus denselben ergab sich nun die Wahrheit der Angabe des Angeklagten und deshalb erfolgte heute dessen Freisprechung.

Trinkspruch auf das deutsche Heer.

In Nr. 38 vom Mittwoch, den 5. d. veröffentlichten wir einen beim Sedanfest-Commers des Vereins der Liberalen ausgebrachten Trinkspruch des Herrn Emil Walther hier auf den „freien deutschen Geist". In der gleichen Absicht, welche uns zum Abdrucke jener trefflichen Dichtung bewog, bieten wir unseren Lesern heute einen weiteren, bei derselben Gelegenheit ausgebrachten Trinkspruch, welcher uns hierzu von seinem Verfasser, Herrn Dr. Ohorn hier freundlichst überlassen wurde. Wenn die Dichtung des Herrn Walther durch ihre schwungvolle Sprache weiteres Bekanntwerden verdiente, so darf diejenige des Herrn Dr. Ohorn den gleichen Anspruch erheben durch die in schlichten, kernigen Worten zum Ausdruck gebrachte warme Vaterlandsliebe und das Vertrauen auf den, unserem Reiche den Frieden verbürgenden starken und treuen Geist unseres Heeres. Der Trinkspruch lautet:

Ja, Tage giebt's, die niemals fallen
In des Vergessens dunkle Nacht,
Und Thaten giebt's, die nie verhallen,
Die mit bewältigender Macht
Die spätsten Enkel noch gemahnen
An Kraft und Tüchtigkeit der Ahnen.

Seht', dreizehn Jahre sind vergangen,
Seit Frankreichs Kaiser uns erlag
Und immer noch mit festlichem Prangen
Begehret Deutschland den Sedantag;
Es läutet die Glocken, läßt Fahnen wallen
Und denkt seiner Todten, die gefallen.

Ihr deutschen Söhne, nimmer vergessen
Ruht einsam Ihr im fremden Sand,
Noch ferne Geschlechter werden ermessen,
Was Ihr geopfert dem Vaterland
Im Heldengrab mögt ruhig Ihr schlafen,
Euer Geist lebt fort in dem „Volk in Waffen."

Der starke Geist der deutschen Heere,
Der Hort und die Säule unsrer Macht,
Dem Feind zum Trutz, dem Reich zur Ehre
Hält treulich er die Waffenwacht:
In seiner Stärke ist uns beschieden
Die Bürgschaft für des Reiches Frieden.

Der treue Geist der deutschen Heere,
Das heil'ge Erbgut alter Zeit,
Des deutschen Volkes beste Wehre,
Durch das es in Noth und Tod gefeit;
So lange deutsche Treue wird stehn,
Sind wir bewahrt vor'm Untergehn!

Wohl schlägt ein schüchternes Säbelrasseln
Vom jenseit des Rheines an unser Ohr,
Doch was auch fanatische Federn faseln,
Aus der Scheide wagt sich das Schwert nicht vor:
Auf deutschen Stirnen glühn noch die Narben,
Die hundert Siege ihnen erwarben.

Noch steht unser Heer im Siegerstolze
Und freudig blicken wir nach ihm hin,
Es ist aus altgermanischem Holze
Von starker Faust und zähem Sinn;
An der Spitze ragt nach der schweigende Denker,
Der große Moltke als Schlachtenlenker.

Es mögen die Revanchekranken
Am Seinestrand sich heiser schrei'n,
Gestützt auf Deutschlands Schild, den blanken,
Steht fest und treu die Wacht am Rhein:
Und wollten sie es dennoch wagen,
Das deutsche Heer weiß noch zu schlagen!

Es schützet uns des Reiches Marken,
Auf daß in Frieden wir das Haus
Des neuen deutschen Reichs, des starken,
Getreulich baun im Innern aus,
Auf daß wir Recht und Wohlstand schaffen
Dem vielgeprüften „Volk in Waffen!"

Auf daß mit der Vaterlandsliebe Flammen
Wir niederwerfen den innern Feind
Und nach Canossa den Weg verrammen,
Den Mancher schon geebnet meint,
Auf daß wir mit den Schwarzen und Rothen
Die Fehde beenden, die sie uns boten.

Du deutsches Heer, behüte den Frieden,
Daß Segen uns werde und Gedeihn,
Doch ist's vom Schicksal ander's beschieden,
Dann schlage mit Sedan-Waffen drein!
Mit solchem Wunsch laßt das Glas uns heben:
Das wackere deutsche Heer soll leben!

Zum 34. allerletzten Male.

Erinnerungsblatt an die letzte Aufführung des „Bettelstudent."

Von Alfred Krohnegk.

Zum 34. Male! Uns ist Manches schon passirt, aber so etwas noch nicht! Jedoch wie bald wird es, trotzdem sich jetzt Alles mißlockert, heißen: „Schwamm drüber!" Ehe es aber so weit ist, soll, da es heute in Chemnitz vielleicht wirklich das allerletzte Mal von Thaliens kunstgeweihter Stätte zu uns herniederschallt, noch einmal das „Schwamm drüber" in allen seinen Variationen, Parodien und Travestien hingestellt werden, damit wir es behalten als ein Andenken an schöne Stunden voll Humors und reizender Melodien, die der, sonst ach so arme, Bettelstudent seinen Lauschern und Bewunderern mit so übervollen Händen hinstreute, und sie in eine schwärmerische Freudentrunkenheit versetzte, die unser Freund „Gouverneur" von Zeit zu Zeit mit einem kräftigen „Schwamm drüber" abtuschte.

Wie oft hörten wir es und wie viele wünschten wohl seine drastischen Verse zu besitzen? Diesem einfachen Wunsche komme ich mit diesem Erinnerungsblatt nach, damit die Darsteller des „Bettelstudenten" noch recht lange im Sinne der dankbaren Chemnitzer bleiben möchten!

„Schwamm drüber!"

Es fehlt dem Frauenzimmer
Der Sinn für's Höh're immer.
Ich hab' doch zwanzig Orden;
Bin Gouverneur geworden;
Respekt vor meinem Namen!
Doch leider ist den Damen
Der jüngste Lieutenant lieber!
Schwamm drüber!

Verschleiert traf ich Eine
Im Park beim Mondenscheine;
Ich sprach zu ihr voll Feuer:
„Ach, lüfte deinen Schleier!"
Sie that's mit süßem Schauern.
Da sah ich mit Bedauern,
Daß ihre Zeit vorüber!
Schwamm drüber!

Geht man allhier spazieren,
Um sich zu amüsiren,
Fliegt überall ganz munter
Viel Ruß auf uns herunter.
Die schwarze Kohlenmasse
Macht schwarz uns Stirn und Nase.
Kommst du nach Haus, mein Lieber,
Dann „Schwamm drüber!"

Der Wallgraben ward geräumet
Da war ich schön geleimet!
Ich wollt' dort promeniren,
Doch konnt' ich's nicht vollführen.
Wohin ich sah und blickte,
Mein Auge suchend schickte,
Den ganzen Weg herüber
Lag „Schlamm drüber!"

Hero und Leander,
Die liebten sich einander;
Doch konnt' es nur gescheh'n
Zur Nachtzeit sich zu seh'n.
Sie stellte eine Leuchte
An's Meer, an's stille, feuchte.
Und wie kam er hinüber?
Er „schwamm 'nüber!"

Nachtrag zum Lokalen.

— Deutscher Schulverein. Der Vorstand der Ortsgruppe Chemnitz hatte gestern Sitzung. Sonntag den 23. September findet in Döbeln im Bahnhofsrestaurant eine constituirende Versammlung statt. Zur Begründung eines Provinzialverbandes für Sachsen. Jede von den 14 sächsischen Ortsgruppen hat einen Vertreter zu senden.

— Jean Baese's Affentheater. Die stets gut besuchten Vorstellungen zeigen uns, daß die vorzügliche Dressur der Thiere von dem Publikum allgemein anerkannt wird; und sind es besonders die kleinen Race-Pferde, die wirklich Erstaunliches leisten. Die Farbenreinheit derselben, die Pracht der Geschirre, die gute Dressur, alles macht einen höchst befriedigenden Eindruck, und die exacten Leistungen der Hunde, sowie die Späße der reizend kostümirten Affen machen die Vorstellung zu einer amüsanten und lehrreichen. Niemand sollte seinen lieben Kleinen die Freude vorenthalten, sich die dressirten Thiere des Bease'schen Affentheaters zu betrachten.

Vermischtes.

— Erdbeben und Sturm. Das Jahr 1883 hat allen Anspruch darauf, in dem Buche der Geschichte das „Jahr der Erdbeben" genannt zu werden. Auch auf Deutschland hat sich bereits das Gebiet dieses fürchterlichsten aller Naturereignisse erstreckt. Aus Düsseldorf wird vom 5. d. M. gemeldet: „Heute Nacht um 2, 2½ und 4 Uhr fanden hier Erdbeben, verbunden mit dumpfem, unterirdischen Rollen, statt. Die beiden ersten Stöße waren ziemlich heftig, der letzte schwächer." Ein Verlust an Leben und Gut ist, wie es scheint, glücklicherweise nicht zu beklagen. — Vom Sonnabend bis Sonntag Abend wüthete in verschiedenen Theilen Englands ununterbrochen ein heftiger Orcan, durch den an vielen Stellen bedeutender Schaden angerichtet wurde. In London und anderen Städten wurden Häuser entdacht, Einfriedigungen und Schornsteine umgeweht, Bäume entwurzelt und durch herabfallende Ziegel Menschen und Thiere verletzt. An verschiedenen Orten traten durch den heftigen Regen die Flüsse aus und wurden durch Ueberschwemmungen große Verheerungen angerichtet. An den Küsten gingen zahlreiche Fischerboote und größere Schiffe unter, wobei leider wieder ein großer Verlust an Menschenleben zu beklagen ist. Unweit Penzence scheiterte die englische Bark „G. J. Jones", wobei der Capitän, neun Matrosen und der Lootse ertranken. — Auch in Frankreich hat gleichzeitig ein Orcan gewüthet, welcher namentlich in Paris die Zurüstungen zum Fest im Tuileriengarten zerstörte.

Eingesandt.

Etwas über Klatschsucht.

Klatschhaftigkeit, das häßlichste Uebel des weiblichen Charakters, hat manchen Leuten schon viele schwere Stunden gebracht, und, wie man sich auch müht, sich gegen Verläumdungen zu schützen, es gelingt Einem oftmals nicht; ja häufig entgeht man nur durch Wohnungswechsel gemeinen Insulten und Bubenstreichen. So ging es auch einem meiner Freunde, der sich früher in besseren Vermögensverhältnissen befunden hatte. Aus Kummer und Noth hatte er sich endlich wieder soweit emporgearbeitet, daß er eine kleine nette Wohnung zu miethen vermochte, auf deren Treppenflur sich noch 3 Parteien befanden die von einfachen Leuten bewohnt waren. Zufriedenheit wäre allmählich mit der Resignation in der kleinen Familie eingekehrt, hätten nicht die Frauen der drei Parteien aus Aerger, daß die Mutter und beiden Töchter nicht mit ihnen klatschten und über andere Leute herzogen alles Mögliche gethan, Ersteren zu ärgern und zu höhnen. Gingen die, beiden Töchter des Mannes über die Flur, so wurden Ihnen beleidigende Reden nachgerufen, die Kinder fuhren mit den Kinderwagen an die Thür ihrer Wohnung und der Platz vor derselben war sogar häufig mit Schmutz beschmiert. Stundenlang lagen die klatschsüchtigen Frauenzimmer beisammen und zogen über die Leute her, währenddem sie ihre Wirthschaft vernachlässigten und die Kinder tobten und schrieen. Das dritte dieser Weiber, war zwar etwas zurückhaltender, hatte aber die üble Angewohnheit, Alles was ihr in der Wirthschaft fehlte, bei den Nachbarsleuten zu borgen, und das Zurückgeben zu vergessen. Um aber Stubenkriecherei zu vermeiden hatte die betreffende Familie ihr ihr nichts geborgt und so auch in dieser sich eine Feindin geschaffen. Alle Klagen beim Hauswirth halfen nichts, denn eines dieser Klatschweiber war eine Verwandte desselben und so blieb dem Vater nichts übrig, als eine neue theurere Wohnung zu suchen, in der sich die Familie jetzt glücklicher fühlt, obwohl der höhere Zins ihnen Sorgen macht. Das ist auch eine Wohnungsnoth, die Jeder durch en ergisches Auftreitten gege Insulten zu bekämpfen suchen sollte.

Die Eisenbahn, so nette,
An kunstgeweihter Stätte
Führt sie vorbei nach Zwicke
Und manchmal auch zurücke,
Wenn grade der Tragöde
Pfeift auf der letzten Flöte,
Dann pfeift auch sie vorüber!
Schwamm drüber!

Man weiß ja, daß in Sachsen
Die schönsten Mädchen wachsen.
Manch' reizend, holdes Wesen
Hab ich gekannt in Drэsen;
Hab manches Herz bezwungen,
Und manchen Sieg errungen,
Auch manchen Nasenstüber!
Schwamm drüber!

Viele parodistische Verse mögen wohl auf „Schwamm drüber" geschrieben worden sein, mehr oder weniger gelungen; so auch in Wien, wo der Komiker zur hundertsten Aufführung des „Bettelstudenten unter vielem lebhaften Beifall sang:

„Genée, Zell und Millöcker
Sind die glücklichen Entdecker
Vom „betteluden Studenten"
Mit ganz passablen Renten.
Schreiben die Drei lang so weiter
Geh'n sie zuletzt noch heiter
In's Millionärfach n'über
Schwamm drüber."

Aber auch die „34. allerletzte" Aufführung des „Bettelstudenten" hat noch einige gut gemeinte, wenn auch nicht immer gut gerathene Parodien zu Tage gefördert:

Am Besten mit von Allen
Hat Laura Euch gefallen.
Zwar Ollendorf, der kühne,
Er war ihr noch zu grüne,
Er kriegte ja, was weiß ich?
Der Schläge vierunddreißig,
Oh weh, die Nasenstüber!
Schwamm drüber!

Und wenn mir 'was passirte,
Das mich nicht amüsirte,
Hat mir im Ohr geklungen,
Was Odemar gesungen.
Euch dieses Blättchen reich ich,
Nun aber lieber schweig ich,
Ihr denkt vielleicht: Mein Lieber,
Schwamm drüber!

Concurswesen.

Amtsgericht Chemnitz. Aufgehoben ist das Verfahren über das Vermögen des Kaufmanns F. W. A. Huber in Chemnitz.

Coursbericht.

Berlin, 7. Sept. Schluß-Course.	G.		G.
Reichsanleihe	102,30	Oest. Creditact.	501,50
3% Sächs. Rente	81,30	Ungar. Credit	—,
Pr. 4% Consols	102,	Altenaer-Kieler	235,20
3½% St.-Sch.	99,	Darmst. Bank	156,50
Oest. Pap.-Rente	66,70	Geraer Bank	96,70
Oest. 5% Pr.-St.	79,60	Weimar. Bank	91,10
Oest. Silberrente	67,10	Oest. Creditact.	95,50
Oest. Goldrente	84,50	Marienburger	100,90
Oest. 60er Loose	118,30	Berlin-Dresden	21,00
Ung. Goldrente	102,50	Mainz-Ludwigsh.	114,
do. do 6%	74,50	Gotthardbahn	111,70
5% Ital. cf. engl.	887,10	Berlin-Hamburg	274,50
Russ. Anl. v. 1877	92,90	Meckl. Fr.-Fr.-B.	223,20
do. v. 1880	72,	Oster. Südb.	137,30
Orientanleihe 2.	57,30	Staatsbahn	561,50
do. 3.	57,30	Lombarden	261,50
Italien. Rente	90,70	Galizier	127,40
Rumänier	103,70	Dux-Bodenbach	180,40
Reichsbank	151,90	do. St.-Pr.-A.A.	148,20
Disc. Comm.	195,90	do. do. B.	148,
Berl. Hdgsl.-G.	130,70	Oest. Nordwestb.	308,75
Deutsche Bank	151,80	do. Elbethal	373,50
Preuß. Bodencr.	104,	Buschtiehrad. B.	84,20
Leipz. Credit	168,20	Reichenb.-Pard.	63,20
Sächsische Bank	123,	Berl.-Dr. St.-Pr.	50,50
Dresdner Bank	126,20	Halle-Sor.-G.	114,60
do. j. volleing.	120,20	3% Staatsb.-P.	390,70
do. j. 40% eing.	120,20	5% Lomb.-Pr.	102,50
Chemn. Bankver.	70,	3% do. alte	294,90
S. Bankgesellsch.	—,	3% Lomb.-Pr.	291,
		Dux-Bodenb. L.-B.	87,10

	G.		G.
Galiz. Pr. L.-S.B.	88,80	Wiede	75,
Lmb. Pr. 2. E.	84,60	Freiberg. N. Bhk.	106,90
Lmb.-Cz. Pr. 8. E.	81,10	Leipziger Pap.	134,50
do. 4. E.	80,80	Oelheim	98,10
Oest. Nordw. Pr.	87,40	Wien kurz	171,05
do. L. B. (Elbth.)	87,30	Wien lang	169,95
Rudolfsb. Pr. I. E.	86,30	Petersburg kurz	200,40
do. 2. E.	86,30	Amsterdam kurz	168,65
do. 3. E.	86,30	Belgien kurz	80,85
Ung. Nordostb. Pr.	77,70	London kurz	20,50
Ung. Ostbahn Pr.	77,30	London lang	20,31,5
Mähr.-Schl. C. I.	56,70	Paris kurz	80,90
Pr.-Dux Pr. II.	77,60	Oest. Noten	171,45
do. Gold-Pr.	103,20	Russ. Noten	201,45
Pilsen-Priesen	63,	Napoleonsd'or	16,23
Russ. Bodencred.	86,10	Rente	186,30
Cont.-Pferdeb.	99,50	Nachbörse.	
Böhm. Brauh.	145,70	Credit	501,50
Laurahütte	136,50	Staatsbahn	562,
Dortm. U.-St.-P.	97,90	Lombarden	261,50
Hibernia	108,	Disconto Comm.	195,40
Donnersmarckh.	71,	Laurahütte	130,30
Cons. Redenh.	121,50	Dortm. U.-St.-P.	97,70
Sächs. Gußstahlf.	101,	Glasgow	46,10
Hartmann	136,	Paris, Anfangs.	
Lauchhammer	47,	3% Rente	78,67
Zimmermann	93,70	1872er Anleihe	108,27
Schönherr	124,50	5% Ital. Rente	90,60
Sächs. Stickm.	118,30	Staatsbahn	681,25
Halberg	100,70	Lombarden	306,25
Heydenreich	71,50	Türken	10,62

Leipzig, 7. Sept. K. S. Staatspapiere.	G.		G.
3% Sächs. Rente	81,30	Landrentenbr.	98,50
v. 1855 3%	90,	Dresd. Anl. 4%	103,70
v. 1847 4%	101,	Sächs. 4% Pfdbr. gr.	101,30
v. 1852/68 4% gr.	101,90	do. kleine	101,50
v. 1852/68 4% kl.	101,50	Galgern	154,50
v. 1869 4% gr.	101,60	Hartmann	135
v. 1869 4% kl.	101,50	Zimmermann	93,70
do. abgst. 4% gr.	101,60	Schönherr	124,
do. do. 4% kl.	101,50	Deutsch. St.-A.B.	92,10
Sächs.-Schl. 4%	108,70	Leipzig. Credit	168,70
Löbau-Zittauer	101,70	Leipzig. Bank	130,50
		Chemn. Bankver.	70,

	G.		G.
Sächs. Bank	133,30	Prag-Dux. Pr.	90,
Dresdner Bank	126,50	Mähr.-Schl. Ct.	56,70
Weimar. Bank	88,80	Pilsen-Priesen	62,60
Oest. Banknoten	171,30		
Prioritäten.		Wechsel.	
Leipz.-Dresd. 4%	—,	Amsterdam	168,55
Aussig-Tepl. 4%	103,50	London kurz	20,40
Buschtiehr. 1. E.	87,	do. 3 Monat	20,30
Buschtiehr. 2. E.	86,80	Paris	80,90
do. 3. E.	86,70	Wien k. S.	171,20
Dux-Bod. 2. Pr.	87,20	do. 3 Monat	169,25

Bank-Diskonto in Dresden 4%. Lombardzinsfuß 5%. Leipzig 4%. Lombardzinsfuß 5%. Berlin 4%. Lombardzinsfuß 5%. Amsterdam 5%. Brüssel 4½%. London 4%. Paris 3½%. Petersburg 6%. Wien 4%.

Briefkasten des „Chemnitzer Anzeigers und Stadtboten".

Ab. H. in Chemnitz. Sie ärgern sich über das lästige Pfeifen der Straßenjungen? Nun, uns geht's ebenso. Doch was läßt sich dagegen thun? Die Straßenjungen sind heutzutage eine Großmacht, von welcher man nicht sagen kann, daß sie auf dem letzten Loche pfeift; also pfeift sie doch und das Pfeifen ist noch lange nicht das Schlimmste dieser Herren der Zukunft. Pfeifen Sie daher auf das Gepfeife und wenn das nicht geht, ziehen Sie dicke Strümpfe an, damit Sie nichts davon hören.

Anonym. Es ist allerdings aktenkundig, daß Tetzel vom Altan des Hauses an der Roßmarkt- und gr. Brüdergassenecke seinen Ablaßkram predigte, und werden wir darüber später auch einen Artikel bringen.

Clärchen. Ach, Du kleines dummes Clärchen, wie kannst Du nur glauben, daß Du in 7 Jahren keinen Mann bekommst, weil Du die Butter angeschnitten hast? Ueberdies ist das auch, ohne Butter anzuschneiden, möglich, denn die jungen Männer sind ja heut zu Tage wie Butter!

Schöner Oskar! — Schön! Ziemlich viel Ueberhebung; hier wäre eine viel bessere Unterschrift am Platze gewesen; was sagen Sie zu: „Frech wie Oskar!?"

Max O. in Chemnitz. Ob Sie Nachts auf der Straße Bekannte grüßen müssen? — Nicht nöthig, wenn Sie Nachts nicht draußen herumbummeln! Ueberdies versteht sich dies bei intimen Freunden von selbst!

Unsere lieben Leser bittet der Briefkastenonkel um Einsendung von Anfragen aller Art, er wird stets bereit sein, dieselben auf's Genaueste zu beantworten; wir müssen jedoch bemerken, daß Antworten nur in der „Sonntagsnummer" gegeben werden und höchstens bei sehr dringenden Fällen eine Ausnahme gemacht wird. Anfragen für den Briefkasten des „Chemnitzer Anzeiger und Stadtboten" müssen auch an diesen adressirt werden, sonst bekommt sie der Briefkastenonkel des „Landboten", wodurch Irrungen entstehen könnten.

Telegramme des Chemnitzer Anzeigers.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.) Siehe 1. Seite.

Berlin, 8. September, 12 Uhr 45 Min. Mittags. In Agram fand gestern Abend beim Dunkelwerden wieder eine Ansammlung vor dem Finanzgebäude statt. Das Wappenschild wurde mit Steinen beworfen, das Militär säuberte den Platz und sperrte die Gassen ab.

Wien, 7. September. Die „Neue Fr. Presse" läßt sich aus Gastein melden, daß der rumänische Ministerpräsident Bratiano, welcher mit dem Fürsten Bismarck conferirt habe, werde sich zunächst nach Aix-les-bains begeben und sodann nach Wien zurückkehren, um die Berathungen mit dem Grafen Kalnoky wieder aufzunehmen. Das genannte Blatt hält es für zweifellos, daß die Berathungen ein praktisches Ergebniß haben werden und Rumänien zu den beiden Kaisermächten in ein ähnliches Verhältniß treten werde, wie Italien. Die Lösung der Donaufrage bleibe vorläufig in suspenso.

Vergnügungs-Anzeiger.

Sonnabend, 8. u. Sonntag, 9. September 1883.

Annenstraße 6. Sonnabend Pökelschweinsknöchel mit Klößen.
Baum's Restaurant. Sonntag Concert vom Stadtmusikchor. Abends öffentliche Ballmusik.
Brüz's Bierstube, Klosterquergasse 6. Großes Böhmisch-Bier-Fest. Oesterreichische Ausstattung. Bedienung in Nationaltracht. Unterhaltungsmusik auf dem Hand- und Drehpianino.
Bellevue. Sonntag zur Kirmeßfeier 3 Uhr Frei-Concert; im Saale öffentliche Ballmusik (freie Nacht). Montag großes Doppelschlachtfest; 4 Uhr öffentliche Ballmusik.
Concert-Park Herrenhaide. Sonntag, zum Erntefest, 4 Uhr großes Concert und Ball.
Dresdner Hof, Sonnenstraße. Sonntag große Ballmusik.
Eckart's Restaurant, Logenstr. 2. Sonnabend Schlachtfest. Abends Bratwurst und Wurst. Prämienboul.
Elysium. Zum Kirchweihfest Sonntag und Montag Ballmusik; Sonntag freie Nacht.
Feldschlößchen-Stadt-Restaurant. Sonnabend 5 Uhr Schweinsknöchel und Klöße. Reichhaltige Speisekarte.
Gasthaus zur Linde. Sonntag von 7 Uhr an öffentliche Ballmusik.
Gohliser Bier-Restaurant, Theaterstraße 49. Goldhelle Gohliser Biere; Münchner Pschorrbräu. Heute, Sonnabend Abend, Stamm-Papricaschnitzel, gespickte Rindslende mit Madeirasauce. Sonntag Ragout fin.
Goldner Engel. Sonnabend von 6 Uhr an Schweinsknöchel mit voigtl. Klößen; Tucher'sches Bayrisch ꝛc. sowie echt Berliner Weißbier.
Gerber's Gasthaus, Kirchg. 1. Sonnabend Pökelschweinsknöchel m. Klößen.
Gasthaus zum grünen Hof. Sonntag Ballmusik.
Gasthaus zur Post. Sonnabend Schlachtfest. Abends Bratwurst, Schweinsknochen, Carbonaden.
Gasthaus Scheibe. Sonntag und Montag großes Vogel- u. Sternschießen. Sonntag von Nachmittag 3 Uhr an Unterhaltungsmusik.
Gasthaus Neustadt. Zum Kirchweihfest Sonntag und Montag Tanzmusik Dienstag Kirmeßball.
Hans' Restaurant, Logenstraße 17. Sonnabend 5 Uhr Pökelschweinsknöchel mit Klößen.
Johannisgarten. Sonnabend Pökelschweinsknöchel mit Klößen.
König's Restaurant, Wettinerstraße 3. Sonnabend Schlachtfest. Abends Bratwurst mit Rothkraut.
Lehmann's Restaurant. Sonnabend Pökelschweinsknöchel m. voigtl. Klößen.
Lorenz' Restaurant, Reitbahnstraße 19. Sonnabend Schlachtfest.
Münchner Bierhalle. Schweinsknöchel m. Klößen als Stamm. Gänsebraten.
Pilz's Restaurant. Sonnabend Abend 7 Uhr Pökelschweinsknöchel m. Klößen.
Restaurant Königshalle. Sonnabend Schweinsknochen m. voigtl. Klößen.
Restaurant Gustav Bergmann, Brühl 44. Sonnabend 7 Uhr Pökelschweinsrippchen mit Klößen.
Rochlitzer Berg-Restaurant. Sonntag ¼4 Uhr großes Extra-Concert von der gesammten Infanterie-Capelle Nr. 104.
Schneider's Bierstube. Echt Berliner Weißbier, offene und Stöpsel-Gose, Bairisch ꝛc., Harzburger und Juliushaller Sa[illegible]unnen, sowie kräftigen Mittagstisch.
Stadt London. Sonntag Ballmusik.
Sonntag's Restaurant, Jägerstraße. Montag Schlachtfe[illegible]

Tivoli. Sonntag und Montag Kirmeßfeier; öffentliche Ballmusik.
Laubenschlag. Sonnabend 6 Uhr Schweinsknöchel und Klöße.
Wintergarten. Sonntag und Montag Ballmusik.
Zweiniger's Restauration u. Tanz-Salon. Sonntag 4 Uhr öffentliche Ballmusik.
Feldschlößchen Kappel. Sonntag und Montag großes Sommer-Fest.
Gasthaus Wiesenthal. Sonntag öffentliche Ballmusik.
Gasthaus Kappel. Sonntag u. Montag zum Kirchweihfest öffentliche Ballmusik. (Montag von Nachm. 4 an.) Dienstag großes Kirmeß-Concert. Jeden Tag frischen Kuchen.
Gasthaus Schönau. Zum Kirchweihfest Sonntag und Montag Ballmusik. Mittwoch Concert und Ball.
Gasthaus Krone, Gablenz. Sonntag großes Reiterschießen m. Schneppern.
Gasthof Hilbersdorf. Sonntag von 3 Uhr an Ballmusik. Angenehmer Aufenthalt im Garten.
Gräfl. Park Lichtenwalde. Sonntag großes Concert. Anfang 4 Uhr. — Entree 40 Pfg.
Post-Restaurant Schönau. Sonntag, Montag, Dienstag Kirchweihfest musikalische Unterhaltung.

Gasthof Hilbersdorf.

Heute Sonntag von 3 Uhr an

Ballmusik.

Angenehmer Aufenthalt im Garten.

Ergebenst **Fladerer.**

Stadt London.

Heute Sonntag von 3 Uhr

öffentliche Ballmusik.

Gasthaus Kappel.

Lade hiermit zum **Kirchweihfest** ganz ergebenst ein, mit dem Bemerken, daß sämmtliche Räume und Locale neu und complett ausgestattet sind, so daß bei angenehmem Aufenthalt bequem 1500 Personen Platz finden. Jeden **Tag frischen Kuchen aller Sorten**, von bekannter Güte, besten **Kaffee, hochfeine Biere** und **gewählte Speisen** zu civilen Preisen, als: **Rebhuhn, Gans, Karpfen** u. s. w.

Sonntag von 3 Uhr an

öffentliche Ballmusik

mit freier Nacht.

Montag von 4 Uhr an

öffentliche Ballmusik mit freier Nacht.

Dienstag

großes Kirmeß-Concert

vom Chemnitzer Stadt-Musikchor

mit Kirmess-Ball.

Täglich **grosses Musikreiten** im Hypodrom (Damen und Herren), 16 schöne fromme Pferde.

Achtungsvoll **Carl Heinecke.**

Tivoli.

Morgen Sonntag den 9. und Montag den 10. September **Kirmeßfeier.** Sonntag von Vormittag ½11 Uhr an **Frei-Concert.** Nachmittag von 3 Uhr an **ununterbrochenes Concert von der Theatercapelle** (Orchester 20 Mann). Entree 10 Pf. Kinder frei. Von 4 Uhr an **starkbesetzte öffentliche Ballmusik mit freier Nacht.**

Montag von Nachmittags 5 Uhr an **öffentliche Ballmusik.** Gleichzeitig empfehle während des Festes **täglich div. Sorten frischen selbstgebackenen Kuchen, ff. Kaffee, gewählte Speisenkarte und gute Biere.**

Achtungsvoll **Herm. Schöne.**

Den werthen Herrschaften von Chemnitz und Umgebung empfiehlt sich als

Lohnkoch.

Johannes Paulus. Moltkestr. 4. I.

zuletzt 6 Jahre Küchen-Chef am Chem. Central-Bahnhof.

Dampf-Senf- u. Mostrich-Fabrik von **Joh. Kipping,** Neumarkt, neben der Hauptw., empf. ihr Fabrikat i. 1/1, 1/2, 1/4, 1/8 Ankerstück., sow. i. Einzelnen.

Sichere Brodstelle.
Ein Schnitt- u. Strumpfwaaren-Geschäft mit Hausgrundstück, in einem großen Kirchdorf das einzige, seit 8 J. mit bestem Erfolg betr., ist Familienverh. h. sof. zu verk. Zur Uebern. sind 3000 M. erf. Off erbitt. m. u. **C. 3** an d. Exp. d. Bl.

Ein **Mädchen**, auch im Kochen erfahren, wird ges. 50 Thlr. Lohn. Theaterstraße 48, 1. Et.

Eine Grover & Baker Nr. 24er **Nähmaschine**, Doppel-Kettelstich, wenig gebr., ist preiswerth zu verkaufen
Kappel Nr. 20E, Part.

Ein Kupferkessel, fast neu, für Färber, ist billig zu verkaufen
große Brüdergasse Nr. 3.

---

1 Kind wird in Ziehe genommen bei Oehler. Peterstr. 24, Hth. II.

Kleider werden gereinigt und reparirt bei
F. A. Kühn, Bernsbachstr. Nr. 3.

Lernende für feinen **Damenputz** gesucht
B. Wittig, Webergasse 9.

Butter.
Beste süßrahm und billige, tadellose, sowie täglich frische empfiehlt in reinster Qualität
Butterhandlung Hospitalg. 1.

Zwei **Patentspitzenstühle**, 15nädl., 34 Zoll, stehen zum Verkauf in Neukirchen Nr. 17b.

Ein **Hintergebäude** mit hellen Sälen, zum Niederlags- od. Fabrikationsgebrauch, nebst Contor im Hofe, ist sofort zu vermiethen
innere Johannisstrasse 3.

Zu miethen gesucht
ein Familien-Logis zum Preise von 120—150 Mark.
Offerten nimmt die Exped. d. Bl. entgegen.

Gießerei-Expedient
welcher gute Zeugnisse aufzuweisen hat, kann in einer großen Eisengießerei Stellung finden.
Anerbietungen unter **E. G. 540 postlagernd Chemnitz** niederzulegen.

SLUB
Wir führen Wissen.

Tausend von verschiedenen **Sommerfest-Kuchen** sehen ihren Untergang freundlichst entgegen.

Heute Sonntag und **morgen Montag**

grosses Sommer-Fest.

Von 3 Uhr an

Entreefrei. **Unterhaltungsmusik** Entreefrei.

im festlich decorirten Garten.

Von 4 Uhr an öffentliche Ballmusik.

Montag von 3 Uhr an

Fortsetzung der Unterhaltungsmusik im Garten.

Abends grosses Abonnements-Concert und Ball

vom **Stadtmusikchor** aus **Chemnitz** unter Leitung seines Directors Herrn **Fritz Scheel.**

Anfang 8 Uhr. — Programm gewählt. — Entree 50 Pf.

Billets à Stück **40 Pf.** sind in den bekannten Verkaufsstellen zu haben.

Empfehle außer **Mocca** und **selbstgebackenem Kuchen** die lobenswerthen **Biere** von Böttcher u. Co., sowie eine reichhaltige **Speisenkarte.** Auch steht zur Belustigung für Groß und Klein ein **Karoussel** zur Verfügung.

Um recht zahlreichen Besuch bittet höflichst

Aug. Matthes.

Gasthaus Wiesenthal.

Heute Sonntag

öffentliche Ballmusik.

Achtungsvoll **Fr. Müller.**

Gablenz. Krone. Gablenz.

Heute Sonntag grosses Reiterschiessen mit Schneppern.

Einlage 10 Pf.

Von 3 Uhr an **Unterhaltungsmusik,** dann **öffentl. Ballmusik.**

Ergebenst **H. Reich**

Gasthaus Schönau.

Zum **Kirchweihfest** Sonntag und Montag **Ballmusik,** sowie Mittwoch, den 12. September: **Concert** und **Ball,** ausgeführt vom **Stadtmusikchor** aus Chemnitz, ladet freundlichst ein. Für gute **Speisen** und **Getränke,** sowie prompte Bedienung wird bestens gesorgt sein. **Louis Zinn.**

Gasthaus zum Wind.

Zur Mitfeier der **Helbersdorfer Kirmeß** erlaube ich mir alle meine Freunde und Gönner freundlichst einzuladen und empfehle eine Auswahl frischen **selbstgebackenem Kuchen,** sowie **Gänse- und Entenbraten, Hühnchen, Karpfen** 2c. Gleichzeitig mache ich auf mein **neues** franz. Billard aufmerksam. Sonntag von Nachmittag 3 Uhr an **Freiconcert,** von 5 Uhr an große **öffentliche Ballmusik.** Montag von 3 Uhr an **Ballmusik.**

Um gütigen Besuch bittet **Emil Kirsche.**

Gasthaus Neustadt.

Zum Kirchweihfest

Sonntag und Montag **Tanzmusik,**

sowie **Dienstag** **Kirmess-Ball,** wobei mit verschiedenen **Speisen** und **ff. Getränken** bestenstens aufwarten wird.

Achtungsvoll **Ch. Buschmann.**

Zweiniger's Restaurant und Tanz-Salon,

Jacobstraße 40.

Heute Sonntag **öffentliche Ballmusik.**

Hühnerbouillon u. s. w.

Achtungsvoll **D. O.**

Gasthaus zur POST Chemnitz.

empfiehlt einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum seine Fremdenzimmer sowie sein bedeutend vergrößertes Restaurant mit franz. Billard und Pianino.

Exquisite Biere

von Böttger & Comp. in Kappel.

ff. Weine. Gute Küche. Exacte Bedienung.

Hochachtungsvoll

Gustav Oehmichen.

Stallung für 30 Pferde. Wagen-Remise.

Nur noch bis **Dienstag,** den 11. Septbr. **Chemnitz, Neustädter Markt.**

Jean Baese's Circus und Affentheater.

Sonntag und Montag, Nachmittags 5 Uhr:

Familien-Vorstellung.

Abends 8 Uhr:

große Vorstellung.

Achtungsvoll **Jean Baese.**

Die neuesten

Tänze u. Märsche

für 76tönige Concertina u. a. die neue **Sedanreveille** des Harmonika-Club sind billig zu haben

Gartenstraße 11, pt.

A. May Nachf.

Handschuh-Fabrik

Damen, I—XVknn. 1.25—7.50 M.
Herren I—IIkn. 1.50—4.00 „
Militär, I—IIkn. 2.50—4.00 „
Langestr. 30. — (Handschuhwäsche.)

Ein Zinshaus

mit Wohnungen von Mk. 5—600, in schöner freier Lage der westlichen Vorstadt, in vorzüglichem baulichen Zustande, ist zur Brandcasse zu verkaufen. Anzahlung auf Wunsch ganz mäßig. Näheres unter **A. G. Z. No. 505** durch die Exped. d. Bl.

An die Wähler

des II. Wahlkreises der Stadt Chemnitz.

Zur bevorstehenden Landtagswahl im II. Wahlkreise der Stadt Chemnitz erlauben sich die Unterzeichneten, ihren Mitbürgern die Wiederwahl des bisherigen bewährten Abgeordneten für diesen Wahlkreis

Herrn Carl Roth in Dresden

zu empfehlen.

Herrn **Roth's** freisinnige, unabhängige Denkungsart, sein ebenso maßvolles, wie entschiedenes Auftreten, seine hohe Arbeitskraft und Pflichttreue als Abgeordneter sind so bekannt und haben ihm so hohe Achtung selbst bei seinen Gegnern errungen, daß es einer besonderen Anpreisung seiner Candidatur unserseits wohl kaum bedarf.

Dagegen glauben wir darauf hinweisen zu sollen, das voraussichtlich die Socialdemokratie die äußersten Anstrengungen machen wird, den Wahlkreis für sich zu gewinnen. Es wird des geschlossenen, einheitlichen Auftretens aller Freunde einer ruhigen, gesetzlichen Entwicklung unserer Zustände bedürfen, wenn ihr der Sieg entrissen werden soll. Herr **Roth** ist stets in vorderster Linie als Kämpfer gegen die verderblichen Ziele der Socialdemokratie gestanden; an alle unsere wahlberechtigten Mitbürger, welche es für ihre Pflicht erachten, eine socialdemokratische Vertretung von Chemnitz fern zu halten, richten wir deshalb die dringende Aufforderung:

Mann für Mann am 11. September an der Wahlurne zu erscheinen und Herrn Carl Roth

ihre Stimme zu geben.

Chemnitz, im September 1883.

Der Vorstand des Vereins der Liberalen.

Max Arnold. A. Bock. Edmund Dollfus. Th. Kellerbauer. Bernh. Rüdel. Jul. Schlichting. Stadtrath **Schmidt. A. Wagner.** Rechtsanwalt **Zenker. Paul Ziesler.**

Die Candidatur Roth empfehlen:

C. Ernst Anke. Oscar Ancke. E. J. Bauer. Victor Brauer. Ed. Breuninger. Herm. Bonitz. Paul Bartsch. Ernst Otto Claus. Prof. M. Diezmann. C. F. Dietrich. Ernst Dollfus. Oskar Endler. Eugen Esche. Josef Feller. C. Gustav Fritzsche. Dr. Fränkel. F. Fuchs. Theodor Gehlert. Carl Gottschald. Rechtsanwalt Harnisch. H. Jungnickel. Fr. A. Kirchhübel. Dr. König. Rud. Körner. Bernh. Littmann. Dr. Leesekamp. Bernhard Lingke. Dr. Maret. Rechtsanwalt Mehner. J. T. Nebel. Ernst Otto. Dr. Ant. Ohorn. Prof. Dr. Pabst. Herm. Purfürst. Carl Protze. Friedrich Petzold. Moritz Richter. Prof. Dr. Rühlmann. E. O. Richter. Stadtrath Ruppert. J. F. Stahlknecht. Br. Scheidhauer. Dr. H. Stier. C. F. Schönfeld. Emil Tippmann. Carl Tippmann. Carl Thiergen. Emil Torge. Horst Ulrich. Hugo Vogel. Stadtrath M. Voigt. Emil Walther. Ferdinand Waldau. Franz Wagner. Bernh. Wagner. Baumstr. Wagner. Prof. F. A. Weinhold. Lothar Weigand. Eduard Wiede. Alexander Wiede. Friedrich Wilhelm. Franz Zeuner. Gust. Zöllner. Rob. Höfel. Otto Trettler. Oberl. Kramer. C. O. Krumbiegel. Hein. Eckardt. Ferd. Frisch. Eduard Bauer.

Goldner Engel. Goldner Engel.

Empfehle täglich frische **Bouillon, Stammfrühstück** und **Abendbrod, reichhaltige Speisenkarte** zu jeder Tageszeit, hochfeines **Tuchersches Bairisch, Schlosslager** und **Einfaches Bier, ff. Gose** und **echte Berliner Weise.** Franz. Billard, neues Pianino, große Auswahl in Zeitungen.

Achtungsvoll **Oscar Irmschler.**

NB Meinen vorzüglichen

Mittagstisch

bringe in empfehlende Erinnerung

ELYSIUM.

Zur Kirmeß täglich frischen Kuchen.

Heute Sonntag Nachmittag

Gartenmusik.

Im Saale **Ballmusik** mit freier Nacht.

Jeder **100. Besucher** erhält an diesem Tage einen **Kirmesskuchen gratis.**

Morgen Montag von 5 Uhr an Gartenmusik alsdann

öffentliche Ballmusik.

Um gütigen Besuch bittet **L. Lasch.**

Brüx's Bierstube,

Klosterquergasse 6.

Heute Sonntag und morgen Montag

grosses Böhmisch-Bier-Fest,

wobei ich außer **hochfeinem Böhmisch-Bier ff. ung. Goulasch div. österreich. Biergebäck, Bierwürstchen** 2c. empfehle.

Unterhaltungsmusik durch mein Hand- u. Drehpianino.

Oesterreichische Ausstattung. Bedienung in Nationaltracht.

Um gütigen Besuch bittet **Moritz Brüx.**

Albert Baldauf,

Langestr. 41. **Richard Fischer's Nachf.,** Langestr. 41.

empfiehlt sein **Lager** von

Zug-, Tisch-, Hänge- und Wandlampen

zu den **billigsten Preisen.**

Arbeiten für Bau-, Gas- und Wasseranlagen, sowie Reparaturen aller Arten werden solid, schnell und billigst ausgeführt.

Die Zink- und Bronce-Giesserei von Th. Prippenow,

Hermannstr. 2. Chemnitz, Hermannstr. 2.

empfiehlt sich geehrten Interessenten zur saubersten Ausführung aller in dieses Fach einschlagenden Arbeiten von den kleinsten bis größten Gegenständen in **Zink-, Bronce-, Roth-** und **Messingguss etc.**

Herren-, Damen- u. **Kindergarderobe** wird vorzügl. **gereinigt,** von verschossener od. unmoderner Farbe unzertrennt gefärbt u. ff. Façon gebügelt b. **C. G. Wolf, Theaterstr.** nahe d. Kirche.

Gasthaus Scheibe.

Heute Sonntag und morgen Montag

großes Stern- u. Vogelschießen.

Sonntag von Nachmittag 3 Uhr an

Unterhaltungsmusik im Garten,

darauf folgt **öffentl. Ballmusik.**

Montag von Nachmittag 3 Uhr an

grosses Volks-Concert.

Es ladet ergebenst ein **Louis Schumann,**

Restaurations-Eröffnung.

Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich in meinem Hause, **Linienstraße 15,** ein der Neuzeit entsprechendes **Restaurant**

„Zum Paradiesgarten"

eröffnet habe. Indem ich um gütige Unterstützung meines neuen Unternehmens bitte, versichere ich, daß ich mir durch Verabreichung nur **guter Speisen und Getränke** die Zufriedenheit der mich beehrenden Gäste zu erwerben und zu erhalten suchen werde.

Mit aller Hochachtung

Carl Aug. Riedel.

Sonntag's Restaurant,

Jägerstraße.

Montag Schlachtfest.

Handwerkervereinshaus,

Herrengasse 10 b.

Meine **eleganten** und **geräumigen Restaurationslocalitäten** nebst **Garten** mit **Colonnade** halte bei guter Bewirthung bestens empfohlen.

Vorzüglichen Mittagstisch im Abonnement.

Hochachtungsvoll **Carl Rejall.**

Neuheiten der hygienischen Filz-Hüte!

nach dem System von Prof. Dr. G. Jäger,

sowie alle anderen Fabrikate in **Herren- u. Knaben-Hüten** empfiehlt alle Qualitäten in größter Auswahl zu billigsten Preisen

Langestrasse 19, Oscar Nappe, Langestrasse 19

gegenüber dem rothen Hirsch.

Für Oberbetten, Polster.

Graue Bettfedern

von grauen Gänsen, ganz neu, geschlissen, verkaufe, so lange der Vorrath reicht, das Pfund nur um **1 Mark.** Bestellungen in die Provinz werden sofort gegen Postnachnahme abgesendet. **J. Krass,** Bettfederhandlung, **Smichod bei Prag Nr. 3** (Böhmen.) Bitte um genaue Adresse.

Für Unters und Kinderbetten.

Obst- und Zwiebel-Handlung

13 Sonnenstraße 13.

Exacte Arbeiter auf franz. Rundstuhl, sowie **flotte Spulerinnen** für Dampfbetrieb sucht,

Hermann Lämmel, Schönau.

Thalia-Theater.

Sonntag, den 9. September:

Letztes Auftreten des Herrn Fritz Odemar.

Der Bettelstudent.

Montag, den 10. September:

Benefiz für Herrn H. Wäser.

Leonore.

Die Direction.

Verantwortlicher Redacteur: Franz Götze in Chemnitz. — Druck und Verlag von Alexander Wiede in Chemnitz, Theaterstraße 48 (ehemaliges Bezirksgericht, gegenüber dem Casino.)

Das heutige Blatt hat eine 4seitige Beilage.

SLUB
Wir führen Wissen.

Beilage zum „Chemnitzer Anzeiger und Stadtbote".

Nr. 42. — 3. Jahrgang. | Verlags-Expedition: Alexander Wiede, Buchdruckerei, Chemnitz, Theaterstraße 48 (ehemaliges Bezirksgericht), vis-à-vis dem Casino. | Sonntag, 9. September 1883.

Etwas Historisches über Chemnitz
aus dem 30jährigen Kriege.

Gelegentlich des jetzigen Erneuerungsbaues unseres alten Rathhauses wird bekanntlich auch die alte Hülfsthürmerwohnung mit beseitigt, welche zwischen Kirche und Kirchthurm eingebaut war. Da sich an dieselbe gewissermaßen eine historische Erinnerung an den 30jährigen Krieg knüpft, so soll es Aufgabe dieses Artikels sein, die fragliche Begebenheit den Lesern des „Chemnitzer Anzeigers" in kurzen Umrissen anzuführen.

Am 18. Novbr. 1632 erneuerten die Schweden, welche unter Herzog Bernhard von Weimar Chemnitz damals belagerten, die Beschießung der Stadt. Die Angriffslinie der Schweden zog sich längs des Kaßbergs nach der Nicolaivorstadt, der Nicolaimühle und dem Hüttenberge (an der Stollbergerstraße). Auf dem Kaßberge waren Schanzen aufgeworfen; die Laufgräben zogen sich bis an die Häuser zwischen der Pforte und der jetzigen Bierbrücke. Der die Stadt besetzt haltende kaiserliche Commandant Contrares hatte dagegen, trotzend auf die mit Wasser gefüllten Gräben und die mit Soldaten besetzten Mauern an der Angriffsseite, auf die Thürme des Kloster- und Nicolaithores, sowie an der „Pforte" und am Zwingerwall sechs Stück schweres Geschütz und einige leichte Stücke auffahren lassen. Um 11 Uhr mußte die Kaufmannschaft Schaf- und Baumwollenballen zur Ausfüllung der Bresche hergeben. Was an Zinn, Blei und Pech in der Stadt vorräthig war, mußte zu Kugeln und Pechkränzen abgeliefert werden. Contrares war zur äußersten Gegenwehr entschlossen. Nachmittags von 4—5 Uhr hatte die Bürgerschaft ihre noch übrigen Obergewehre auf's Rathhaus abzuliefern.

Abends zog eine starke Colonne Kriegsvolk durch den Küchwald heran. Die Belagerten glaubten anfangs, es sei Hilfsmannschaft; allein es waren Schweden, die sich zwischen Altendorf den Schloßfeldern und der Penigerstraße lagerten.

Am 19. Novbr. wandten sich die Schweden nach dem Schlosse, während Batterien, die nun mit 43 Stücken armirt waren, beim Klosterthor und bei der Pforte Bresche zu schießen suchten. Die Besatzung leistete jedoch tapferen Widerstand. Die gefangene Bürgerschaft mußte schanzen. Zur Ausfüllung der von den Schweden geschlagenen Löcher wurden Bierfässer mit Erde und Dünger gebraucht.

Am 20. Novbr. wurde das Bombardement immer stärker; während des Gottesdienstes, an welchen seit 13 Tagen nicht gedacht worden, fielen gegen 100 Schüsse aus schwedischen Stücken und der Diaconus M. Sebastian Hommel predigte gerade über den Text des 25. Psalm: „Die Angst meines Herzens ist groß, führe mich, Herr, aus meinen Nöthen."

Die Zahl der Schanzer wurde aus den Bürgern noch vermehrt. In den Gärten der Lohgassenhäuser waren 14 Fahnen kaiserliches Fußvolk aufgestellt, um den Schweden mittels eines durch die Stadtmauer gebrochenen Ausfallpförtchens nachdrücklich zu begegnen, wenn es zum Sturm kommen sollte.

Contrares erklärte: „er wolle sich lieber unter den Trümmern der Stadt begraben lassen, als an Uebergabe denken". Als Zeichen seiner Gesinnung ließ er früh zwei brennende Pechkränze am Glockenthurm aufhängen, mit denen er drohte, die Stadt anzünden zu lassen.

Nachmittags um 3 Uhr begann der Sturm. Die Schweden drangen trotz der verzweifelten Gegenwehr der Kaiserlichen über den Graben und durch die Bresche in's Barfüßerkloster. Dies brachte den Commandanten auf andere Gesinnung.

Er wendete sich nun selbst an die Bürgermeister, damit diese durch ihre Vermittelung einen leidlichen Accord von den Schweden erhalten möchten.

Auch die Gräfin Terzky (bekanntlich Wallenstein's Schwester), welche sich damals in Chemnitz aufhielt und in obenerwähnter Hülfsthürmerwohnung ihr Asyl aufgeschlagen hatte, verwendete sich für die Uebergabe der Stadt, da sie bei einer Erstürmung derselben für die Sicherheit ihrer Person Befürchtung hegte. Abgeordnete der Stadt, Bürgermeister und Amtsschöffer wurden von ihr ersucht, einen leidlichen Vertrag bei den Schweden zu vermitteln.

Abends 6 Uhr ward den Belagerern zu erkennen gegeben, daß man capituliren wolle. Herzog Bernhard hatte nämlich nach Erstürmung des Klosters, um die Stadt vor den Gräueln einer Gewalteinnahme zu bewahren, nochmals die Uebergabe unter Bedingungen angeboten.

Den 21. Novbr. früh gingen der Bürgermeister M. Kaspar Horn und der Amtsschöffer Hans Arnold zum Herzog Bernhard auf's Schloß und noch denselben Nachmittag 3—4 Uhr zogen die Kaiserlichen ab und die Schweden rückten ein. Ersteren wurden aber die Fahnen genommen und theilweise das Gepäck geplündert, allerdings wider den Willen des Herzogs Bernhard, der auch deshalb einen schwedischen Soldaten am nächsten Fensterstock aufhängen ließ. Der größere Theil der kaiserlichen Besatzung jedoch nahm nun Dienst bei den Schweden.

Am 22. November zog Herzog Bernhard in Chemnitz ein und nahm Wohnung bei M. Michael Schau. In der Stadt sah es noch ganz so aus, wie bei Wallenstein's Anwesenheit, alle Straßen waren mit Soldaten und Fuhrwerk bedeckt, die Häuser reichten kaum für die Offiziere hin. Auf dem Markte standen 60 Stück schwere Geschütze und überall sah man todte Menschen und Pferde, die an Pest oder Typhus gestorben, oder von den Kugeln der Belagerer getödtet worden waren. An Begraben war während der Belagerung nicht zu denken gewesen.

Nun stellte sich der Mangel an Lebensmitteln noch ein, denn wenn auch am 23. November Fleisch, Brod und Bier aus Torgau ankam, so war dies noch lange nicht ausreichend.

Aber etwas Ordnung trat nun doch wieder ein und am 25. Novbr. wurde zum ersten Male wieder Gottesdienst abgehalten.

Um nun die Stadt wieder in Vertheidigungszustand zu setzen, wurde Tag und Nacht gearbeitet, doch wurden diesmal nur die Maurer und Zimmerleute zur Hilfe beansprucht.

Am 26. November früh 8 Uhr zog Herzog Bernhard mit der schwedischen Armee ab und Major Joachim Mizlaf übernahm das Commando über die zurückbleibende Besatzung, welche mit den 1500 Mann, die nach dem Aufbruch des Herzogs eingezogen, auf fünf Regimenter zu Fuß und zu Roß verstärkt wurden. In ein Haus kamen gegen 20 Soldaten zu liegen.

Die Glocken und kupfernen Braupfannen mußten mit 1000 Thlr. abgelöst werden, weil nach der Meinung des schwedischen Commandanten diese Stücke eigentlich den Siegern zugehörten.

Am 27. November traf ein starker Transport Brod und Fleisch ein, der unter die Bürger vertheilt wurde, an demselben Tage ward auch eine größere Anzahl kaiserlicher Gefangener abgeholt.

Am 28. November konnten endlich die zahlreich in den Gassen liegenden Leichen beerdigt werden, an diesem Tag allein 66, von denen einige länger als 14 Tage gelegen hatten. Man hatte sie auf einer Brandstätte der Herrengasse zusammengelegt. In dieser Woche begrub man an 300 Leichname.

Eine Einquartierung löste die andere ab und die Lage der Stadt blieb eine äußerst drückende, die unglücklichen Bürger konnten nicht genug schaffen und wurden von den Soldaten bis auf's Blut gepeinigt, so daß viele auf und davonliefen und Alles im Stiche ließen.

Die Zahl der Gestorbenen belief sich im Jahr 1632 laut dem Kirchenbuch auf 1234, doch mag die Zahl in Wirklichkeit noch weit größer gewesen sein. Unter den Verstorbenen befand sich auch der Superintendent Faber.

Ein Gang durch Chemnitz.

Ein Gang durch Chemnitz des Sonntags Vormittags ist schön. In der Kirche ist Gottesdienst; die Straßen sind ruhig; die Schanklocale wenig belebt. Auf den Promenaden und am Schloßteich mit seinen unvergleichlichen Anlagen kann man stundenlang umherspazieren, ohne sich zu langweilen. An den Wochentagen ist dies freilich nicht der Fall, denn die angrenzenden Fabriken erfüllen die Luft dermaßen mit Kohlendunst, daß selbst manchen Kranken der Aufenthalt dort verleitet wird. Nun es wird dies jedoch anders werden, wenn man die längst erfundenen Rauchverbrennungsapparate in Anwendung bringen wird. Der Nachmittag ist belebter. Die Straßen, namentlich die hervorragendsten, wimmeln von Spaziergängern, die der Stadt entfliehen und in der Dämmerstunde zu Tausenden zurückkehren.

Aber ein Gang durch Chemnitz in den Wochentagen liefert ein ganz anderes Bild. Dies geschäftige Treiben, dies Laufen und Eilen. Da heißt es Aufpassen, daß man nicht in Carambolage mit so manchem eilenden, rennenden oder auch bummelnden Menschenkind kommt. An den Markttagen, Sonnabends besonders, ist man an manchen Stellen seines Lebens nicht sicher. Ein halber Tag ist oft nicht hinreichend, um Alles, was Leitvertreib heißt, mit anzusehen. Die Physiognomien zu studiren, ist interessant und die Kostüme dazu. Man kann den höchsten Luxus, aber auch die Zerlumptheit in jedem Grade beobachten. Vorzüglich bietet die Mittagsstunde manchen Beobachtungsstoff und das weibliche Arbeitspersonal in erster Linie. Man hat hierbei Ursache zum Lachen, aber auch zum Traurigwerden. Mancher Arbeitgeber kann kaum seine Töchter von seinen Arbeiterinnen unterscheiden. Die Arbeiterinnen der noblen Strumpfgeschäfte machen allen andern in Hinsicht der Kleidertracht den Rang streitig. In zweiter Linie kommen die mechanischen Weberinnen, dann die der Spinnereien. Die wunderlichsten Trachten in der Kleidung, ganz und halb elegant, aber auch ganz einfach, sind da zu sehen. Man fragt sich, wie kleiden sich diese Frauen und Mädchen des Sonntags? und wie groß muß der Verdienst derselben sein, um dies durchsetzen zu können? Nun ein Blick hinter diese Coulissen belehrt uns folgendermaßen. Auf Credit werden diese Kleider entnommen und ein gut Theil des Wochenverdienstes muß des Sonntags, wenn diese Creditoren kassiren kommen, geopfert werden. Man entbehrt lieber alle und jegliche Fleischkost, nur um den Anforderungen der Mode gerecht zu werden. Bei Manchen tritt aber auch in Bezug auf Anschaffung der Kleider eine Erleichterung ein.

Männer und junge Burschen, die in Fabriken mit Frauen und Mädchen zusammen arbeiten und den Beobachter im Stillen machen, wissen von der Gunst und Kunst zu erzählen, welche zu solcher Erleichterung verhilft. — Wie so mancher unerquickliche Auftritt ist daraus schon entstanden und welches Ende erlangten oft solche Dramen!

Die Frauenarbeit in den Fabriken hat manches Uebel im Gefolge. Aber noch ein anderes Leiden haben die Fabriken nach und nach in die Welt geschafft und das sind viele verdorbene Augen. Auf einem solchen Gang durch Chemnitz entdeckt man eine auffallend große Zahl Brillenträger. Bei der Bureaukratie findet man diesen Umstand fast selbstverständlich, aber hier ist es darum noch auffälliger, weil man auch eine große Zahl Kinder mit „bewaffneten Augen" sieht. Es giebt mechanische Webereien, wo eine Anzahl Webstühle inmitten des Arbeitssaales stehen, wo weder von der rechten noch linken Seite her das Tageslicht direct auf die Arbeit fällt; sechs oft siebenfarbig bunt und 140 Ctm. breit ist die Waare. Bei bewölktem Himmel muß man den ganzen Tag Licht brennen. Nach 3—4 Monaten schon spürt man die Folgen davon, nämlich Schwächung des Augenlichtes.

Die Kinderarbeit besteht vielfach in Perlenanfädeln, deren Oesen oft nicht größer sind als ein feines Pferdehaar. Auch hier sind die Kinder manchmal in einigen Monaten schon brillenbedürftig geworden. Ihr Contingent hierzu stellen auch die Maschinenfabriken. Staub und Dunst aller Art, schlecht gelüftete Arbeitssäle, dunkle Arbeitsstellen, wo ebenfalls den ganzen Tag die Gasflammen brennen, Weißfeuer im Puddelofen, so daß die Augen des Zuschauers sich sofort schließen müssen, die buntfarbigen Schmelzfeuer der Metallgießereien verwüsten in 1—2 Jahren so manches kräftige Auge. Nun der Schaden des einen ist der Nutzen des anderen. Gewissenlose Brillenhändler finden für ihre schlechte Waare guten Absatz denn die Unkenntniß des menschlichen Auges, wie es in solchen Fällen behandelt werden muß, greift schnell zu diesem scheinbar guten Mittel, der Brillenhändler preist mit gewandter Zunge Jedem seine schlechten Brillen an. Erst wenn man innerhalb eines Jahres 2 bis 3 Stück dieser gut empfohlenen Waare als nutzlos erkannt hat, sucht man erst an der richtigen Stelle Hilfe, aber oft — zu spät, um völlige Wiederherstellung des geschwächten Augenlichtes zu erlangen

Gesühnt.

Nachdruck verboten.

Criminalroman von Wilhelm Braun.

(Fortsetzung)

Gleichwohl mußte das junge Mädchen eine bedeutende Seelenstärke besitzen, denn keine Thräne netzte ihr Auge, keine Klage entschlüpfte ihren Lippen.

Auf alle Fragen des Richters nach der Art, wie sie in den Besitz des Schmuckes gekommen sei, hatte sie stets nur die eine Antwort und berief sich zur Betheuerung ihrer Unschuld auf das Zeugniß der Gräfin.

Hierauf schien der Beamte nur gewartet zu haben, denn mit einem durchdringenden Blick die Gefangene fixirend, sagte er, einen Anflug von Spott im Ton der Stimme:

„Sie haben sich gut auf das Zeugniß der Frau Gräfin berufen, da Sie wissen, daß dieselbe nicht mehr gegen Sie zeugen kann."

Maria blickte bei diesen Worten befremdet auf.

„Warum nicht?" frug sie schnell.

Der Richter verwandte kein Auge von dem Antlitz der Baronesse, während er, langsam, jedes Wort betonend, antwortete:

„Weil die Gräfin gestern Abend, wenige Minuten, nachdem Sie in das Schloß zurückgekehrt waren, todt in ihrem Zimmer aufgefunden worden ist."

Hatte der Sprechende von seinen Worten einen Eindruck auf seine Gefangene erwartet, so konnte er mit der Wirkung derselben vollkommen zufrieden sein.

„Todt?" Das Wort trat nur halb über die erblassenden Lippen des Mädchens — starr, mit angstvoll vorquellenden Augen, die Hände unwillkürlich faltend, stand sie da — ein Bild des Schreckens, des tödtigen Entsetzens. Allmählich erst wich der fesselnde Bann aus ihrem Körper, von ihrer Seele und mit äußerster Gewalt sich zusammenraffend, trat sie einen Schritt näher an die Schranke heran.

„Die Lage, in der ich mich befinde, ist zu ernst," sagte sie dringend, „als daß ich an eine Täuschung Ihrerseits glauben könnte. An was ist die Frau Gräfin gestorben?"

Der Richter schien zu lächeln. „Das ist die Frage, die ich eben an Sie stellen wollte."

„An mich? Wie so?"

„Die Frau Gräfin ist in den wenigen Minuten gestorben, die Sie nach Ihrer Rückkunft aus der Stadt bis zu Ihrer abermaligen Entfernung aus dem Schlosse dort verweilten. Sie sind die einzige Person, welche in der Nähe der Gräfin verweilt hat".

Die Baronesse fuhr unwillkürlich zusammen.

„Ich bin nicht bei Ihr gewesen," hauchte sie.

Der Richter erhob sich von seinem Sitze. Jetzt spielte der Zug offenbaren Spottes um seine Lippen.

„Wie kam dann dieser an Sie adressirte Brief in das Zimmer der Gräfin?" frug er scharf. „Derselbe lag auf der Diele des Zimmers."

Er hatte bei diesen Worten den in seinen Akten liegenden Brief hervorgeholt und hielt ihn der jungen Dame entgegen. Maria erkannte denselben und bebte von Neuem.

„Ach ja", stammelte sie, sich verbessernd. „Ich wollte Abschied von ihr nehmen. Aber sie schlief gerade."

„Abschied nehmen?" dehnte der Richter. „Was bewog Sie denn dazu?"

Marias Augen umschleierten sich. „Dieser Brief", sagte sie in schmerzlichem Tone.

Der Beamte machte eine unwillige Bewegung.

„Sie haben mir gesagt, daß Sie Ihre Eltern öfter durch Geldsendungen unterstützten. Warum thaten sie dies nicht auch gestern brieflich?"

Die Baronesse schwieg. Darauf hatte sie keine Antwort bereit. Der Richter wünschte, ihre Verlegenheit zu benutzen.

„Hatten Sie sonst weiter keinen Grund, das Schloß zu verlassen?" frug er weiter.

Die junge Dame blickte einen kurzen Moment empor, dann aber schlug sie erröthend das Auge zu Boden und schwieg.

„Haben Sie auf meine Frage keine triftige Antwort?" drängte jener.

Die Gefragte beharrte in ihrer vorigen Stellung, ihre Lippen blieben geschlossen.

„Begreifen Sie nicht, daß Sie durch Ihr Schweigen den Verdacht gegen Sie nur erhöhen?"

Die feine Gestalt des Mädchens schwankte, aber sie schwieg. Der Richter glaubte, den letzten Trumpf ausspielen zu müssen.

„Sie werden mich in der nächsten Stunde nach dem Schlosse des Herrn Grafen begleiten; ich werde Sie der Leiche gegenüberstellen."

Jetzt kam plötzlich wieder Leben in das junge Mädchen. Von jähem Schrecken erfaßt, hob sie die Hände und streckte sie bittend dem Richter entgegen.

„O, thun Sie das nicht, Herr," flehte sie weich und innig; „ich habe noch nie einen Todten gesehen, ich werde den Anblick nicht ertragen können." Und schluchzend sank sie auf den Stuhl zurück, von dem sie sich bei Beginn des Verhörs erhoben hatte.

Der Untersuchungsrichter runzelte die Stirn.

„So legen Sie ein unumwundenes Geständniß ab und Sie werden hier bleiben."

Ein unwilliger Blick aus den lebendigen Augen traf den Richter.

„Aber ich habe Ihnen die Wahrheit ja gesagt, ich habe ja den Schmuck zum Geschenk erhalten."

Der Beamte sah kalt darein. „Und die Gräfin?" frug er schneidend.

Die Baronesse blickte empor. „Ich verstehe sie nicht," sagte sie schüchtern.

Jetzt verlor der Mann aber doch die Geduld ein wenig. „Nun denn," rief er hart, „da Sie es nicht zu wissen scheinen: Die Frau Gräfin ist ermordet, mit Chloroform erstickt, aus dem Fläschchen, welches in die Hausapotheke gehört, zu der Sie allein den Schlüssel besaßen. Ihre Verletzungen an dem Arm und der Hand, über deren Entstehen Sie jede Auskunft verweigern, der Brief auf der Diele des Zimmers, dem gegenüber Sie Ihre anfänglich geleugnete Anwesenheit bei der Gräfin nicht länger bestreiten können, der in Ihrem Besitz gefundene Schmuck, den die Frau Gräfin erst vor acht Tagen von ihrem Gemahl zum Geschenk erhalten, der Hülferuf, den der Reitknecht gehört, Ihre unerklärliche Flucht aus dem Schlosse, die offenbaren Spuren eines kurzen, aber heftigen Kampfes, welche die Leiche getragen — sind das nicht allein schon Indicien genug, welche Ihr hartnäckiges Leugnen lächerlich erscheinen lassen? — Kehren Sie, wenn Sie nicht noch vorher gestehen wollen, jetzt in Ihre Zelle zurück, aber halten Sie sich bereit, mich innerhalb einer halben Stunde nach dem Schlosse zu begleiten und die Leiche der Gräfin mit mir in Augenschein zu nehmen."

Er hielt inne, in der Erwartung, durch die erdrückende Wucht der eben angeführten Thatsachen ein Geständniß aus dem schwachen Geschöpf herauspressen zu können, allein die Baronesse beharrte bei ihrem Schweigen und folgte auf ein entlassendes Zeichen des Richters dem Gerichtsdiener, welcher auf den Glockenruf eingetreten war und die Unglückliche in ihre einsame Zelle zurückführte.

Eine halbe Stunde später führte eine verschlossene Droschke Maria an der Seite des Untersuchungsrichters nach dem Schlosse des Grafen. Wenn sie die Mörderin des jungen Weibes war, so hatte sie aller Wahrscheinlichkeit nach das Zimmer verlassen, ehe noch der Tod bei der Gräfin völlig eingetreten war — der Anblick der Leiche mußte offenbar erschütternd auf sie wirken, vielleicht — es geschieht dies ja oft — zwang sie derselbe zu einem umfassenden Geständniß.

Mit angstvoll umherirrenden Augen betrat die Unglückliche das Zimmer, wo die Gräfin gefunden worden; beim Anblick des Grafen erblaßte sie sichtlich, während ein schreckhaftes Zucken ihren zarten Körper erzitterte, sie schlug das Auge vor dem schmerzlichen Blick des Grafen zu Boden und schritt unsichern Ganges auf die Verbindungsthür los. Kaum aber hatte sie nach einem scheuen Blick auf das Bett der Gräfin das schöne, durch den Tod nicht entstellte Antlitz derselben erblickt, als sie, alles um sich her vergessend, mit lautem Aufschluchzen auf die Todte zueilte und unter heftigem Weinen sich über sie warf, um das Antlitz der Todten zu streicheln und zu liebkosen und, als ob dieselbe sie hören könne, ihren schnellen Tod zu beklagen.

Der Richter stand völlig düpirt — das hatte er nicht erwartet als wolle er in seiner Rathlosigkeit Hülfe suchen, blickte er sich nach

SLUB
Wir führen Wissen.

Auf einem solchen Gang durch Chemnitz findet man weiter viel Leute mit verstümmelten Gliedern — auch eine Folge der Fabrikthätigkeit. An manchem Arm ist nur der Stumpf der Hand noch zu erblicken. Bei vielen aber bemerkt man an der einen oder andern Hand nur halbe Finger; manche sind verkrümmt und unbrauchbar und müssen in Folge dessen mit geringlohnender Arbeit sich behelfen. So giebt es auch manchen Fuß und mitunter halbe Beine von Kork, Holz, ja sogar Eisen. Durch die Länge der Zeit haben sich diese Unglücklichen so daran gewöhnt, daß sie die gesunden Glieder ganz und gar nicht vermissen. Nur Klagelieder in allen Accorden über mangelhafte Pflichterfüllung der Unfallversicherungskassen sind zu hören, aber hier besteht die Hoffnung auf Erlösung von diesem Uebel durch die Reichsgesetzgebung.

Die Weberei im Handbetrieb, welche in früheren Jahrtausenden den Menschen ein behäbiges gutes Auskommen verschaffte, ist zur Rarität geworden und was noch jetzt dazu zählt, gehört in's tiefste Proletariat. Genau so verhält es sich mit der Kattun- und Wolldruckerei. Die noch dazu gehören, sind darüber alt geworden, zu anderer Arbeit untauglich und nun — Hungerleider. Aber es wird Zeit, daß wir auch in eine Restauration 1. Classe eintreten. Contoristen, kleine Beamte aller Art, Angestellte auf Fabriken speisen hier. Von 50 Pfg. bis 1.50 Mk. kann man speisen; Gekochtes und Gebratenes mit diversen Gemüsen und Compots, fremde und einheimische Biere, auch Wein von vielleicht zweifelhafter Güte, alles nach Gaumen- und Herzenslust. Ist die Unterhaltung geistreich? Man erwartet es, aber es war oft Täuschung. Nach Tische sorgt gewöhnlich ein musikalisches Genie auf einem vorhandenen Instrument für eine theilweise befriedigende Unterhaltung, ebenso das unvermeidliche Billard. Ganze oder auch nur halbe Grazien von Kellnerinnen leisten das ihrige, bis zur allmähligen Entfernung der Gäste. Ebenso ist es Abends, wo auch das Kartenspiel häufig gepflegt wird. Ein anderes Bild zeigen gewöhnliche Speisewirthschaften. Hier kann man von 12 Pfg. an bis zu 50 Pfg. speisen. Arbeiter mit geschwärzten Händen und Gesicht, gut gekleidete Arbeitsmädchen, Straßen-, Bau- und Handarbeiter verlangen stürmisch dies und jenes zu essen; es giebt ja 5—6 diverse Speisen mit und ohne Fleisch. Aber alles wird mit Hast verzehrt; die Mittagsstunde reicht kaum aus, um von der Arbeit hierher und wieder zurück zu kommen. Manche bringen ihr Brod mit und können es blos bis zu einem Männchen Kaffee bringen.

Abends ertönt aus den Stammkneipen der Arbeiter heraus reges Leben. Hier und da hört man sowohl wilden als harmonischen Gesang, findet sich auch dann und wann Einer, welcher sich erkühnt, einen declamatorischen Vortrag zu halten. Doch höchstens einige Stunden dauert dieses bewegte Leben, dann verschwindet einer nach dem anderen und der Wirth kann ausrufen: „Es fiel von mir ab Zweig um Zweig, hier steh' ich ein entlaubter Stamm!" Ja zur Blüthezeit der Maschinenfabriken war dies ganz anders. Da gab es Arbeiter, als Eisendreher, Hobler, Bohrer, Gießer und Metallgießer, Klempner und Kupferschmiede, Anreißer und dergl. m., welche pr. Woche 15—20 Thl. (nicht Mark) verdienten. Trat man in eine solche Wohnung, so erstaunte man über den Comfort, mit welchem dieselbe ausgestattet war; über die Fülle der Kleider, nach allen Anforderungen der Mode. Braten des Sonntags Mittags, des Morgens zum Kaffe Kuchen gehörte zum guten Ton. Vergnügungen, welche des Sonntags anfingen, hatten manchmal des Montags erst ihr Ende. Das einfache Bier, heute noch von vielen „Baumwolle" genannt, verdankt diese Benennung jenen Bairischen Bier-Zechern, weil es nur von Webern getrunken wurde. Bei Letzteren reichten die Mittel nicht weiter. Ja man verstieg sich in einzelnen Fällen so weit, daß man des Sonntags Mittags bei Austheilung des Bratens die Stubenthür mit den Worten sperrangelweit öffnete: „so, daß die Weber auch was riechen!"

Doch, „dem Menschen ist kein dauernd Glück beschieden, oder, es kann ja nicht immer so bleiben hier unter dem wechselnden Mond" ꝛc. können alle diese Leute jetzt sagen. Tritt man heute in diese Räume, o Jammer. Nur das Allernöthigste von Möbel ist noch vorhanden, aber lauter altgekaufte Stücke sind sichtbar. Eine alte Wanduhr hat den Platz eines kostbaren Regulators eingenommen. Die Stelle, wo der Kleidersecretair stand, ist an der Wand noch sichtbar. Längst schon ist Alles, theils auf dem Wege der Auspfändung, theils auf Verkauf aus Noth gegen ein Spottgeld, oder auch gegen Pfand zum Pfandverleiher, oft aber in's Leihhaus, den Weg alles Irdischen gegangen. Des Sonntags nach dem Lohntag kann sich mancher Mann nur für 10—20 Pfennig Fusel kaufen, um auf kurze Zeit die Grillen zu verjagen. Sogar Stiefel fehlen sehr häufig; man behilft sich dafür mit Holzschuhen. Seit dem Ende dieser goldnen Zeit sind die Waldungen um Chemnitz von früh bis spät Nachmittags nie so frequentirt gewesen, als es jetzt der Fall ist. Nun die Besucher sind in der Mehrzahl jene einstigen glücklichen Menschen, die im Entferntesten sich nicht träumen ließen, daß es einmal, oder wenigstens während ihrer Lebenszeit anders kommen könne. Aber unter dieser allgemeinen Calamität muß auch so Mancher mit dulden, der von dieser Herrlichkeit nichts genossen hat.

Die Nachkommen Dr. Martin Luther's.

Von einem Nachkommen des Dr Martin Luther wird uns gegenüber der Thatsache, daß über die wirkliche Nachkommenschaft Luther's sehr abweichende Daten verbreitet werden, aus Documenten folgende Darstellung übermittelt.

Zum Andenken an das dritte Reformations-Jubelfest am 31. Octbr. 1817 wurde die sogenannte Luther'sche Jubelstiftung gegründet. Zum Genuß berechtigte Familien sind nach der Stiftungsurkunde folgende sieben Luther:

1. Johann David Luther zu Barchfeld.
2. Johannes Luther zu Calcar im Clevischen.
3. Johann Friedrich Luther zu Liebenstein.
4. Johann Georg Luther, Gemeindefeldhüter zu Möhra.
5. Johann Nicolaus Luther, Kuhhirt zu Möhra.
6. Johann Georg Luther, Bauer, Besitzer des Stammhauses.
7. Johannes Luther, Ackermann in Kupfersuhl bei Möhra und die Nachkommen dieser Sieben.

Der Vater von Johann Georg Luther und Johann Nicolaus Luther zu Möhra war Unteroffizier bei den Zieten'schen Husaren.

Johann Nicolaus Luther, Kuhhirte zu Möhra, hatte zwei Söhne, Georg Luther, den 7. November 1799, und Ernst Luther, den 6. Mai 1806, beide zu Möhra geboren. Der Jüngere wurde Maurer und Steinhauer und dann Maurermeister zu Salzungen. Seine erste Ehe mit Charlotte Semmler, einziger Tochter des Professor Semmler in Halle, war kinderlos. Aus einer zweiten Ehe entsprossen zwei Söhne, über deren Leben aus den vorhandenen Schriften nichts zu ersehen ist. Der ältere, Georg, war bis zum Jubelfeste seinem Vater im Hirtenamte behilflich und diente als Knecht im Dorfe Möhra. Da erwachte in diesem ernsten und in sich gekehrten 18jährigen jungen Luther der Trieb, Pastor oder Schulmeister zu werden und er begab sich in leinener Jacke nach Meiningen zum Herzog, welcher seiner zu gedenken versprach.

Kurz darauf kam der Director Friedrich Fröbel aus der Erziehungs-Anstalt zu Keilhau bei Rudolstadt nach Möhra, kleidete den Georg Luther ein und nahm ihn mit sich. Am 28. März 1825, nachdem er alle Klassen durchgemacht, verließ er die Anstalt und kam am 4. April 1825 in Tübingen an. In dem dortigen theologischen Stift blieb er 2½ Jahre, lebte nur von Unterstützungen und eigenem Verdienst durch Unterricht.

Am 20. September 1827 verließ er Tübingen und ging mit Empfehlungen nach Berlin. Durch seine Hauslehrerstelle bei dem Geheimen Oberfinanzrath Semmler lernte sein Bruder, welcher als Steinhauergehilfe in Berlin arbeitete, die Nichte Charlotte Semmler kennen und heirathete sie, nachdem der Candidat Georg Luther die ihm angetragene Hand ausgeschlagen hatte. Der Fürst von Rudolstadt sowie der Meininger und Berliner Hof unter Friedrich Wilhelm III. sorgten reichlich für den Candidaten. Bei seiner Ankunft in Berlin erhielt er von Sr. Majestät 100 Thaler, auch von der Freimaurer-Loge zu den 3 Weltkugeln und vom Magistrat der Stadt.

Am 25. October 1829 siedelte Georg nach Wittenberg über und fand Aufnahme im Wittenberger Predigerseminar für zwei Jahre. Dann übertrug ihm der Magistrat die vierte Diakonusstelle in Wittenberg. Am 5. November 1833 verheirathete er sich mit Auguste Anwandter, Apothekerstochter zu Luckenwalde. Durch Cabinetsordre erhielt er 1839 die sehr gut dotirte Pfarrstelle zu Nieder-Eichstädt, Regierungsbezirk Merseburg, welche er bis zu seinem Tode am 7. Mai 1870 verwaltete. Seine Jugendzeit in Möhra und seine Studienzeit in Keilhau, Tübingen, Berlin und Wittenberg hatten ihn zu einem körperlich frischen und geistig geweckten, tief denkenden Mann ausgebildet.

Er hat zwei Söhne: Johannes Luther, geboren den 27. März 1842, und Hermann Luther, geboren 10. Februar 1844, hinterlassen. Johannes besuchte die Schule zu Halle und studirte Theologie zu Halle und Tübingen, wurde 1869 Prediger in Großburschla bei Treffurt und dann in Schkeitbar bei Lützen, wo er zur Zeit noch lebt. Er ist verheirathet mit Ernestine Sieckel, Tochter des Professor Sieckel, und besitzt unter seinen 7 Kindern 4 Söhne, von denen der älteste, Johannes, bereits die Schule zu Halle besucht. Hermann, ebenfalls auf der Schule zu Halle erzogen, studirte Medicin in Halle und Tübingen, machte 1870 71 den Krieg gegen Frankreich mit und erhielt das Eiserne Kreuz 2. Klasse. Seit 1871 hat er sich als Arzt in Luckenwalde niedergelassen und daselbst ein Heim gegründet. Er ist verheirathet mit Marie Waga, Apothekerstochter aus Ziesar, und besitzt unter seinen 7 Kindern 2 Knaben, Georg und Hans Luther, welche jedoch noch im zarten Kindesalter stehen.

Einige Verhaltungsmaßregeln bei Eisenbahn-Reisen.

Angesichts des schrecklichen Unglücks in der Eisenbahnstation Steglitz an der Berlin-Potsdamer Bahn ist es Pflicht, dem reisenden Publikum wiederholt, insbesondere auch in Rücksicht auf den so bedeutenden Vergnügungsverkehr unserer sächsischen Staatseisenbahnen, dringend ans Herz zu legen, den Weisungen und Anordnungen des Bahnaufsichtspersonals stets unweigerlich Folge zu leisten und insbesondere auch den betreffenden Bestimmungen des Betriebs-Reglements der Eisenbahnen, welche auszugsweise an jedem Bahnhofe angeschlagen sind, nachzukommen. Insbesondere ist das Oeffnen und Schließen der Wagenthüren lediglich Sache der Schaffner und nur diesen zu überlassen, weil ein eigenmächtiges Vorgehen in dieser Richtung nicht nur leicht zu Irrungen führt, sondern auch für den Reisenden gefahrvoll werden kann und dem Eisenbahnpersonal das Placiren unnöthiger Weise erschwert. Ein ruhiges Verhalten des Publikums wird selbst bei großem Andrange viel leichter eine schnelle Expedirung ermöglichen als ein unnöthiges und bei der Eigenartigkeit des Eisenbahnbetriebs überaus gefährliches Drängen und Ueberhasten. Es braucht ja Niemand zu befürchten, daß er etwa zurückbleibt; die rechtzeitig auf dem Bahnhofe Anwesenden werden gewiß auch stets Beförderung finden. Jedenfalls vermeide man das Betreten der Bahngeleise, welches dem Publikum überhaupt untersagt ist, und bleibe innerhalb des für die Passagiere bestimmten Perrons oder Warteraums. Während der Fahrt beuge man sich nicht aus dem Fenster, weil man sonst durch nahestehende Objecte leicht Beschädigungen erleiden kann; auch kann der von der Maschine kommende Ruß und der aufwirbelnde Staub unter Umständen für das Augenlicht gefahrbringend werden. Auch das Anlehnen an die Wagenthüren während der Fahrt ist zu vermeiden ꝛc. Die Beachtung der gegebenen Vorschriften liegt ja im eigenen Interesse eines Jeden, da der Eisenbahnbetrieb seiner Natur nach mit Gefahren verbunden ist und eine Außerachtlassung der nöthigen Vorsicht nicht allein für den Reisenden, sondern auch für das Eisenbahnpersonal sehr traurige Folgen haben kann. Es giebt gewisse Reisende, welche in möglichster Unbotmäßigkeit und barschem Auftreten gegen das Eisenbahnpersonal, sowie in Nichtbefolgung der gegebenen Vorschriften einen sehr zweifelhaften Ruhm suchen und dem an verkehrsreichen Tagen an sich schon genug angestrengten Eisenbahnpersonale durch ihr Benehmen den verantwortungsreichen Dienst noch mehr erschweren. Das besser denkende Publikum wird sich gewiß gegen das Gebahren solcher Reisenden wenden und sich in derartigen Fällen auf die Seite des Eisenbahnpersonals stellen; wenn dies geschieht und das reisende Publikum immer mehr zu der Einsicht gelangt, daß die bez. Vorschriften zu seinem Nutzen erlassen wurden, dann wird gewiß mancher Unfall verhütet und die prompte Erledigung der Zugsexpedirung an besonders verkehrsreichen Tagen wesentlich gefördert werden.

Vermischtes.

— Der in vorletzter Nummer unseres Blattes telegraphisch gemeldete Brand zweier großer Holzplätze auf der Nußdorfer Lände in Wien am 4. September, welcher einen Schaden von 60,000 Gulden verursachte, ist angelegt worden. Bemerkt sei, daß dieser Brand bereits das fünfte große Schadenfeuer innerhalb 8 Tagen in Wien bildet. Die Feuerbrünste ergreifen stets besonders gefährliche Objecte, wie Fouragemagazine und Holzlager. Auch in der Umgebung Wiens mehren sich die verheerenden Brände. Der Verdacht besteht allgemein, daß diese Schadenfeuer angelegt sind, und demgemäß herrscht große Beunruhigung.

— Ueberboten. Amerikaner (im Coupé zu einem Berliner): „Die deutschen Bahnen kriechen dahin wie die Schnecken! — Da müssen Sie mal den Eilzug zwischen St. Louis und Newyork sehen! Neulich fuhr ich mit ihm und hielt mein Spazierstöckchen zum Waggonfenster hinaus und ließ es während der Fahrt längs eines Staketenzaunes hingleiten, weil mir das Klappern Spaß machte. Als aber nach ein paar Stunden der Zaun noch kein Ende nahm, wurde mir das doch zu viel! Wir fuhren in den Bahnhof ein, und da merkte ich zu meinem großen Erstaunen, daß der vermeintliche Zaun die Telegraphenstangen gewesen waren, an denen der Train vorübergeplitzt war!" — Berliner: „Das ist allerdings viel; aber fahren Sie mal mit'm Blitzzug von Köln nach Berlin, dann kommt Ihnen das so vor, als wären Sie uff'n Kirchhofe! Lauter Irabsteine, nichts als Irabsteine! — Sie brauchen sich aber nicht zu jrauen: es sind man blos — — — die Meilensteine!"

— Gute Nachrichten für die englischen Spitzbuben. Der englische Henker Marwod ist sehr bedenklich erkrankt. Alle bevorstehenden Hinrichtungen in England mußten in Folge dessen hinausgeschoben werden.

---

dem Grafen um. Dieser stand am Fenster, den Rücken nach dem Zimmer gewendet, mit seinem Taschentuch beschäftigt — hatte der heftige Schmerzensausbruch der jungen Dame etwa auch ihn tiefer als zuvor an die Größe seines Verlustes erinnert?

Der Richter hatte den Amtsarzt mitgebracht, und nachdem die Konfrontation seiner Gefangenen mit der Leiche so offenbar verunglückt war, ersuchte er den Arzt, seinerseits dieselbe zu untersuchen, um festzustellen, ob hier ein Mord oder eine Tödtung durch Chloroform vorliege.

Hatte der Graf schon vorher jede Möglichkeit eines gewaltsamen Todes mit offenbarer Geringschätzung bezweifelt und der Gerichtscommission nur mit schwer bekämpftem Widerwillen den Zutritt in sein Haus und zu der Leiche seiner todten Gemahlin gestattet, so brach sein Unwille nunmehr bei einer voraussichtlichen Verstümmelung der Leiche aus. Keine Muskel seines ehernen Angesichts verzog sich, aber mit kurzen, von seiner tiefen Empörung zeugenden Worten verbat er sich ein weiteres Vorgehen d s Gerichtes, welches die Ehre seines Hauses in so indiskreter Weise blosstelle, er sei bereit, alle Folgen davon auf sich zu nehmen, und er blieb selbst dann noch bei seinem Widerstande, als der Beamte ihn leise darauf aufmerksam machte, wie ein solches Auftreten geneigt sei, auf ihn den Schein der Mitwisserschaft oder der That selbst zu werfen. Der Graf blieb unerschütterlich und schien jeder Eventualität Trotz bieten zu wollen. Da sah sich denn der Richter genöthigt, von seiner Vollmacht Gebrauch zu machen und „im Namen des Gesetzes" die Untersuchung der Leiche zu fordern. Bei diesen Worten zuckte der Graf Hardisleben heftig zusammen, er warf noch einen kurzen Blick auf sein todtes Weib, neben welcher das in Thränen aufgelöste Mädchen noch immer leise schluchzend stand — dann verbeugte er sich kühl und gemessen gegen die Herren und verließ das Zimmer.

Hatte schon der Zustand der Lunge der Todten kaum einen Zweifel an der von dem Richter vermutheten Todesart der Gräfin gelassen, so stellten die an dem von dem Arzte mitgenommenen Lungentheile vorgenommenen chemischen Untersuchungen den Tod durch Erstickung durch Chloroform auf das Ueberzeugendste fest — der Untersuchungsrichter hatte nur noch wenig zu thun, um die Untersuchungsakten abzuschließen und sie dann dem Staatsanwalt zu übergeben, der auf Grund der in denselben niedergelegten Thatsachen gegen die Baronesse Maria von Markersstroff die Anklage wegen vollendeten Mordes erhob.

(Fortsetzung folgt.

Aus dem Alltäglichen.

Chemnitzer Plauderei von Alfred Krohnegk.

II.

Wie diese Alterthümer in den Trödlerladen kommen? Wer mag es wissen! — Pietätlose Erben verkauften es in Pausch und Bogen, um für den geringen Erlös modernen Plunder zu kaufen, oder eine in's Elend gerathene Wittwe brachte die ihr unendlich theuren Andenken dahin, um ihren hungernden Kindern Brod für die wenigen Pfennige zu kaufen, die ihr der Trödler dafür gab, weil, wie er meinte, der Kram oft lange Jahre im Fenster liegt, ehe sich ein Käufer findet.

Hinter dem gut bürgerlichen Geschirre sind zwei Gemälde, Charakterköpfe alter Männer, aufgestellt, die, wenn auch nicht aus der schaffenden Hand eines bedeutenden Malers, so doch aus der eines begabten Künstlers hervorgegangen sind, die traurig herabzublicken scheinen auf die jämmerlichen Oeldruckbilder, die frech neben sie gedrängt wurden. Doch da ganz in der Ecke lehnt noch ein unscheinbares Bildchen, einen Communalgardisten aus dem achtundvierziger Sturm- und Drangjahre darstellend; eine einfache mit Wasserfarben colorirte Bleistiftzeichnung, verschwindet sie gänzlich hinter den bunten, ovalen Porzellanporträts, die eine Dame in der Haartracht der Pompadour und einen Herrn mit Zopf darstellend, doch nur echte Chemnitzer sind. Wie mögen all' diese verschiedenen Bilder in die Hände des Trödlers gekommen sein? Die Charakterkopfgemälde verschleuderte der Maler, vielleicht ein verkanntes Genie, um einen Spottpreis; die Oeldruckbilder brachte der durch die Concurrenz ruinirte Bilderhändler hin, das unscheinbare Wasserfarbenbildchen, ein armer Handwerker in einer bitteren Stunde der Noth und die Porzellanporträts? Giebt es überhaupt keine Pietät mehr oder hat auch für die Erben die letzte Stunde geschlagen? Hoffen wir Letzteres.

Und quer vor diesen Bildnissen liegt ein französischer Reitersäbel, eine Kriegstrophäe aus dem siebziger Kriege, träumend vom fernen Heimathlande, und neben ihm ruht ein alter Commerzienrathsdegen aus und scheint nachzugrübeln, wie er aus dieser pöbelhaften Waffengesellschaft loskommen könne; namentlich ärgert ihn die alte, verrostete Pistole mit ihrem einen Lauf, denn deren Hahn knarrte ihr schon so und so oft etwas von den Freiheitskriegen vor und ward doch immer wieder auf die Seite gelegt und ihm ein sechsläufiger Revolver vorgezogen, denn letzterer hatte doch wenigstens ein moderneres Aussehen und den Vorzug, daß er fast gleichzeitig sechs Mann in's bessere Jenseits befördern kann.

Ganz hier vorn am Fenster die Menge Schmucksachen! Alle Gattungen, Medaillons, Haarnadeln, Colliers und Armbänder, und diese Ringe! Nicht zu Zehnen, sondern zu Hunderten sind sie da! Jenes reizende Collier aus in Gold gefaßten Granaten, es mochte wohl einst den schönen Hals eines üppigvollen Mädchens, der Tochter eines Fabrikanten, geziert haben? Wie kam es hierher? Mit wenig Worten ist das gesagt! Speculation, Bankerott, Krankheit! Ein trauriges, aber oft zu findendes Kleeblatt! — Ein jovialer Mann muß es wohl gewesen sein, der einst den Vers dichtete:

„Wer von einem gold'nen Ringe
Goldne Tage sich verspricht,
Oh, der kennt den Lauf der Dinge
Kennt das Herz des Menschen nicht."

Das scheinen auch diese Menge alter Eheringe zu sagen, die da bunt durcheinander liegen und die verschiedenartigsten Monogramme und Daten tragen, und deren Größen darauf schließen lassen, ob sie einst eine kernige, arbeitsgeübte Hand oder ein kleines Patschhändchen zierten. Und mitten unter diesen Schmucksachen liegen eine Menge Cigarrenspitzen und Tabakspfeifen jeden Kalibers und jeden Alters; ganz, oder wenig, oft aber auch gar nicht angerauchte Meerschaumspitzen liebäugeln mit Pfeifenköpfen aus böhmischem Porzellan.

Was man sich nur denken kann, ist in einem solchen Trödlerladen zu finden; es fehlen höchstens Lokomotiven, Torpedos, Riesenkanonen und Lloyddampfer. Da stehen ein Paar alte Kanonenstiefel, ehemals der Stolz eines liederlichen Studenten, und neigen sich verliebt herab zu den rosaen Stiefelchen einer Ballettänzerin, die sich nach den Füßchen ihrer Herrin, nach dem strahlenden Gaslicht der Bühne, nach der Tänzerin liebeplauderndem Boudoir sehnen. Ueber diese beiden hinweg liegt der Länge nach ein zierlicher, neuer Infanteriesäbel, dessen wenig abgenützte, vergoldete Kuppel und Portepée sich traurig widerspiegeln in einem alten, erblindeten Handspiegel, der an der Wand hängt. Wo ist der Lieutenant zu diesem neuen Säbel? Was vielleicht keinem Feind gelungen wäre, das brachten Weiber und Wucherer in kurzer Zeit fertig. Sie entwandten dem jungen Helden den Degen; er mußte seinen Abschied nehmen! Da eines Tages, der Hunger klopfte an seine Thüre, trug er ihn in der Dämmerung, in Papier gewickelt, zum Trödler und für ein Geringes mußte er ihn hingeben; einst sein Ehrenzeichen, seine Hoffnung, dann sein Stolz und jetzt — sein letzter Zehrpfennig! Was mag aus dem abgegangenen Lieutenant geworden sein?

Früher durchstöberten Forscher oftmals die Kleidervorräthe der Trödler, um nach einem Lederwamms des Kunz von Kaufungen oder des Räubers Dietrich von Vitzthum zu spähen, oder auch gar in der Hoffnung die jämmerlichen, durchlöcherten Reste eines Kittels des Grützniickels zu finden; aber dergleichen ist bei der jetzt herrschenden Sammlungswuth bei den Althändlern nicht mehr vorhanden — kaum

SLUB
Wir führen Wissen.

— **Derjenige Soldat**, welcher am 14. vorigen Monats als Wachtposten in dem Centralgefängniß zu Cottbus einen entspringenden Sträfling nach mehrmaligem Anrufen niedergeschossen hat, ist infolge der großen Aufregung, die sich seiner bemächtigt hatte, verstorben.

— **Unsere Schlafzimmer.** Es ist als ein großer Fortschritt zu betrachten, daß man immermehr das Augenmerk auf gute, geräumige und gehörig gelüftete Schlafzimmer richtet. Doch wie in Allem kann auch hier das „Zuviel" in dem Streben nach frischer Luft schaden, und möchten wir zuvor warnen, hierin zu weit zu gehen. Daß z. B. gerade bei Schnupfen und Husten, also bei einer katarrhalischen Erkältung es für jeden Körper gut sein soll, auf die entzündeten Schleimhäute unmittelbar die kalte Luft einwirken zu lassen und zwar während so vieler Stunden des Nachts, möchten wir doch bestreiten. Die Natur hat mit aus diesem Grunde dem Menschen die Nase gegeben, um durch sie die frische, aber doch durch das Einathmen durch dieselbe, vorher erwärmte Luft, in die Lunge zu bringen. Nun athmen aber sehr viele Menschen während des Schlafes ganz unbewußt durch den mehr oder weniger weit geöffneten Mund. Dringt nun infolge dessen die kalte Nachtluft unmittelbar in den Schlund und die Lungen, so wird unbedingt eine Reizung hervorgerufen, als deren nächste Folge sich geschwollene Mandeln oder entzündeter Schlund mit Schlingbeschwerden fühlbar machen werden. Zeigt sich dies schon bei Erwachsenen, um wie viel mehr bei Kindern, zumal wenn reizbare Schleimhäute des Schlundes vorhanden sind. Wir sind auch unbedingt für gesunde und frische Luft im Schlafzimmer, können es aber nicht für gut halten, das Fenster nur wenige Schritte von den Betten des Nachts über geöffnet zu halten. Was dem Einen gut ist, paßt nicht für Jeden. Vor Allem lasse man, ein geräumiges und helles Schlafzimmer vorausgesetzt, den ganzen Tag über bis zum Abend die Fenster geöffnet, während des Nachts aber in dem Nebenzimmer ein Fenster auf, so daß die im Schlafzimmer verbrauchte, wärmere Luft in die geöffnete Nebenstube entweichen und die frische Luft eindringen kann. Auf diese Weise entsteht ein fortwährender und nicht unmittelbar fühlbarer Ausgleich zwischen der verbrauchten und guten, sauerstoffhaltigen Luft. Da, wo ein solcher Austausch nach dem Nebenzimmer hin nicht ausführbar, mag man durch einen kleinen Spalt in einem halben oberen Fenster des Schlafzimmers, sich den allmählichen Ausgleich der Luft vollziehen lassen. Immerhin aber beachte man, daß die Betten nicht unmittelbar an diesem Fenster stehen. Uebrigens werden geräumige, während des Tages gründlich gelüftete Schlafzimmer, des Nachts über, die Sorge um Lüftung einigermaßen entbehrlich machen.

— **Geschäft und Gemüth.** Ueber Berufskrankheiten sind bereits wiederholt wissenschaftliche Erörterungen in die Oeffentlichkeit gedrungen. Ein französischer Arzt hat nun auch den Versuch gemacht, den psychologischen Einfluß der Berufsarten zu ergründen und eine soeben erschienene Broschüre, die den Titel „Geschäft und Gemüth" trägt, enthält die Ergebnisse dieser wirklich nicht ganz haltlosen Theorien. Nach den Beobachtungen jenes Gelehrten sind Zuckerbäcker, Bonbonverkäufer, kurz, Leute, die mit Süßigkeiten handeln, verdrießliche Leute; die Umgebung des Papieres soll schweigsam machen, und so erklärt sich das höfliche, aber einsilbige Wesen der Buchhändler und Papierverkäufer. Die sanftesten und geduldigsten Menschen trifft man in Handschuhläden; Lederwaaren wirken überhaupt besänftigend auf das Gemüth ein. Stoffe, insbesondere Seidenstoffe, sollen die Langmuth stählen, ebenso besitzen Optiker einen bewunderungswürdigen Gleichmuth. Die Mittheilsamkeit und Zuvorkommenheit der Barbiere ist bekannt, und hier sei die im Deutschen sprichwörtliche böse Zunge des Scheerenschleifers, der ewige Durst des Bürstenbinders eingeschaltet. Die Beschäftigung mit dem Tabak soll die liebenswürdigen Gemüthsanlagen fördern, demnach sollen die Cigarren- und Tabakhändler höfliche Leute sein; nervös aufgeregt und ungeduldig geberden sich nach der Versicherung des Forschers Porzellanverkäufer. Ueberaus geduldig und nachgiebig erweisen sich Graveure u. s. w. Möge Jeder diese Beobachtungen mit den eigenen Erfahrungen vergleichen, ob sich eine Uebereinstimmung herausstelle.

— **Einen sonderbaren neuen Lehrstuhl** hat jetzt die Universität in Philadelphia. Im März d. J. starb Henry Seybert und hinterließ 60,000 Dollars, um eine Professur für „Philosophie" an der genannten Universität mit der Verpflichtung, den modernen Spiritismus zu untersuchen, ins Leben rufen zu lassen. Die Universität hat das Geschenk und also auch die Verpflichtung angenommen. An Bewerbern um die Stelle wird es in Amerika kaum fehlen.

— **Bedenklich.** „Hier, Fräulein Flora, bringe ich Ihnen einen sehr kostbaren Brillantschmuck; als Gegendienst bitte ich, daß Sie öfter an ihren aufrichtigsten Verehrer denken . . ." — „O, gewiß, Herr Baron! Welchen meinen Sie?"

---

daß sie noch eine alte Communalgardistenuniform haben, aber desto mehr verschossene Uniformsröcke von Beamten und bei dem oder jenem Trödler mischt sich unter diese abgetragenen, modernen Garderobestücke ein buntes Theaterkostüm, das ein verschuldeter Schauspieler um einen Pappenstiel verkauft hat.

Die in einem alten Büchergestelle ruhenden, verstaubten Bücher prüften früher oftmals Leute mit einer gewissen Andacht, und fragen sie nach dem Preise einer solchen alten Schwarte, so nannte der Trödler einen ganz netten Betrag, denn er wußte gar wohl, daß er einen Fachmann vor sich hatte; ließ aber mit sich handeln und sie wurden am Ende doch einig. Heute findet man bei den Trödlern meistens nur noch hochaufgeschichtete, mit Schnuren zusammengebundene, Lieferungswerke von Schauer- und Schundromanen. Doch, Gott sei Dank, muß auch diese anekelnde Schundliteratur verrückter Schriftsteller und auf Volksdummheit und Rohheit rechnenden Verlagsbuchhändler den Gang des Verderbens gehen, von dem uns die alte Geige, die an dem Büchergestell hängt, auch ein Liedchen vorspielen könnte. Auch sie kannte einst bessere Tage; wie schwirrten fröhlich klingend ihre Saiten, wenn sie dem jungen Volke zum Tanze aufspielte und wie summte sie nicht ihrem Herrn trauliche Lieder der fernen Heimath vor; doch jetzt, jetzt klang sie nur mißmuthig und verstimmt, wenn Jemand an sie anstieß.

Alles, Alles was wir sehen, was wir besitzen, ist vergänglich; namentlich ist den meisten Artikeln der modernen Industrie das Vergängliche, das Unsolide gleich auf den ersten Blick anzusehen, mehr als den alten Fabrikaten der leider im Abnehmen begriffenen Hausindustrie. Ein Kapitel von der Vergänglichkeit zu predigen, wie es die Ausgrabungen in Troja und Pompeji thun, kann bei einem Trödlerladen freilich nicht die Rede sein, aber die Geschichte dieser Halbvergangenheit wäre, wenn man sie wüßte, vielleicht packender, ergreifender als jene des antiken Trödels fremder Länder. Der Rest der Geistesarbeiten vieler Millionen Menschen ist schließlich nichts als Tand, und das Facit vieltausendjähriger Menschenarbeit ist am Ende doch nur Trödel, den kommende Generationen verächtlich mit dem Fuße auf die Seite stoßen. Vergänglichkeit, die Magd des Sensenmannes, grinst uns an vom Tage unserer Geburt bis zur letzten Lebensstunde, uns von Zeit zu Zeit ihre scharfen Nägel fühlen lassend, indem sie ein theures, liebes Haupt nach dem andern erfassen und in die Hände des bleichen Todes liefern.

Vom Beginn der Welt bis zu ihrem Ende bewahrheitet sich des Predigers Salomonis Wort: „Es ist Alles ganz eitel!" —

Eine Drachengeschichte,

wie sie sich einst wirklich zugetragen haben soll in unsrer Stadt Chemnitz.

Eine Rückerinnerung an die verschwindende Rathhausecke.

Jetzt kommt ihr Leute, schaart euch um mich her
Und hört mit Andacht diese selt'ne Mär,
Die sich in unsrer lieben Vaterstadt
Vor vierzig Jahren zugetragen hat,
In jenen Zeiten, da die graue Wand
Am Rathhaus noch gar fest und sicher stand,
In die man heute voller Wucht gerissen
Und nun nicht ruht, bis ganz sie umgeschmissen.
An dieser Wand, hoch über einer Thür,
War angebracht gar sonderliche Zier;
Man sah den Kopf von einem wilden Drachen
Herunter schau'n mit aufgesperrtem Rachen,
Und gegenüber gleich, an Ranzie's Haus,
Sah gleichfalls solch ein Ungethüm heraus.
Doch konnten sie den Bürgern keinen Schrecken
Mit ihrem schlimmen Aussieh'n mehr erwecken.
Nur einen Fehler hatten diese Beiden:
Daß sie zuweilen niederträchtig speiten
Herunter auf die schmale Klostergasse
Das Regenwasser in gar reicher Masse.
Wer da einmal zu regnerischen Zeiten
Vom Markt zur Klosterstraße wollte schreiten,
Wer umgekehrt auch die Passage nahm,
Mit trockner Haut niemals vorüber kam. —
Die Drachen wurden Jedem drum verhaßt
Und eine Bittschrift hat man bald verfaßt,
In welcher man den hochwohlweisen Rath
Um die Entfernung jener Schlimmen bat.

Der Stadtrath auch voll Einsicht dekretirte,
Daß dort an Ranzie's Haus die Drachenzierde
Nach allgemeinem Wunsch entfernet werde,
Um somit abzuhelfen der Beschwerde.
Die Herren doch darüber ganz vergaßen,
Daß sie am eig'nen Hause selbst besaßen
Solch' wasserversend Drachenungeheuer,
Wie eins sich fand an Nachbars Hausgemäuer. —

Als Bürger Ranzie das Dekret erhalten,
Hieß er, gehorsam seines Stadtraths Walten,
Den Klempner machen schnell ein Regenrohr,
Anbringen aber wollt er's nicht, bevor
Der Stadtrath drüben von der Rathhauswand
Das eig'ne Ungethüm nicht auch verbannt.

Doch als nun die gestellte Frist vorbei
Und immer noch der Drache frank und frei
Der Welt zum Hohne blieb an Ranzie's Haus,
Ging die Geduld dem weisen Rathe aus.
Befehl bekam der Nachbar, nun zu eilen,
Sonst werde man ihm strengste Straf' ertheilen;
Als aber Ranzie den Befehl bekommen,
Hat er den Boten still beim Arm genommen,
Zeigt ihm im Hof das neue Regenrohr
Und führte dann ihn nach der Straße vor,
Hieß ihn hinüber nach dem Rathhaus schauen; —
Der Bote wollte kaum den Augen trauen
Und blieb erstarrt und voller Staunen stehn:
Er hatte diesen Kopf noch nie gesehn!
Da gab er von dem Drachenangesicht
Am Rathhaus seinen Herren Chefs Bericht;
Die wollten vor Erstaunen fast vergehn
Da sie den Kopf bisher ganz übersehn!
Doch säumten sie nun auch nicht länger mehr,
Bestellten schleunig einen Werkmann her,
Und ehe noch der Tag zu Ende nur,
War auch verschwunden jenes Drachen Spur.
Da folgt auch Ranzie seiner Bürgerpflicht
Und ließ den seinen hängen länger nicht,
So daß seit jenem Tage Jedermann
Dort trocken an dem Platz vorüber kann.

L. J.

Benefiz für Herrn Wäser.

Ein allen Theaterbesuchern gewiß sympathisches Mitglied unseres Thaliatheater-Künstlerpersonals ist Herr Wäser. Sein gewinnendes, bescheidenes Wesen, wie auch seine allezeit recht wackeren Leistungen als Held und Liebhaber, haben dem jungen Künstler während seines Hierseins manchen Freund und Gönner finden lassen. Dies wird sich hoffentlich am Montag bestätigt finden, wo Herrn Wäsers Benefiz-Vorstellung sein wird. Ein volles Haus ist umsomehr zu erwarten, da der Benefiziant eine, wie wir glauben, glückliche Wahl mit dem alten guten Schauspiel „Lenore" getroffen hat. Der geheimnißvolle Zug des menschlichen Herzens wendet sich oft auch gern den typisch-erhabenen Darbietungen der Schaubühne zu; und das Schauspiel „Lenore" vermag in seiner das Gemüth ergreifenden Handlung diesem Herzenszuge völlig Genüge zu leisten. Ebenso gewährt es aber auch Herrn Wäser Gelegenheit, sich in einer seiner künstlerischen Befähigung vortheilhaften Weise zu zeigen. Wünschen wir also besten Erfolg hierzu.

Kunst und Wissenschaft.

† Emanuel Geibel ist, wie aus Lübeck mitgetheilt wird, nicht unerheblich erkrankt. Der Arzt hat ihm alle Beschäftigung untersagt.

† Iwan Turgenjew, der bedeutendste russische Dichter der Jetztzeit, ist am 3. dss. in Brugival bei Paris nach langem Leiden gestorben.

† Die Ueberreste Shakespeare's werden einem Beschlusse des Stadtraths von Stratford-on-Avon gemäß, welcher von dem Vicar gutgeheißen wurde, exhumirt werden, „um den Schädel des Dichters mit der in der Kirche aufgestellten Büste zu vergleichen und den Streit über das Aussehen Shakespeare's endgiltig beizulegen". Ob dies durch die Betrachtung des Schädels möglich werden wird, erscheint gerade so fraglich, wie die Identität der im Grabe Shakespeare's ruhenden menschlichen Ueberreste mit jenen des großen Dichters.

† Zum 220. Male! — Im Berliner Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater fand am 31. August die letzte Operettenvorstellung („Der Bettelstudent", 220. Aufführung) statt. Es gab außerordentlichen Beifall. Zum Schlusse sprach Director Fritzsche einen gereimten Epilog, in welchem insbesondere die Wiener Kompositeure, vor Allem Johann Strauß, gefeiert wurden. Bis Ende September werden die Operetten im Ostend-Theater aufgeführt und am 1. October erfolgt die Eröffnung des neuen Operettentheaters.

† In dem Proceß der Richard Wagner'schen Erben gegen die Stadtgemeinde Leipzig wegen angeblich unbefugter Aufführung Wagner'scher Opern sind die Ersteren seitens des Kgl. Landgerichts Leipzig in erster Instanz allenthalben abgewiesen.

† 8 Acte an einem Abend! Das war bei uns noch nicht da, aber am Hamburger Thalia-Theater wurden vorigen Sonntag das 3actige Lustspiel „Kleine Hände" und darnach Moser und Schönthan's 5actiges „Krieg im Frieden" aufgeführt. Das genügt!

† Im Künstlerhause zu Wien, das als bevorzugtes Ausstellungs-Local für Novitäten der Wiener und anderer Maler gilt, sind jetzt von Prof. Hans Makart neun große Skizzen zu Richard Wagner's Nibelungen-Tetralogie zur Schau gestellt.

† Capitain John Ericsson, der schwedische Erfinder und Erbauer des berühmten Monitors, feierte am 31. Juli in New-York seinen 80. Geburtstag. Im Jahre 1829 concurrirte Ericsson mit George Stephenson um die Preislocomotive. Er widmet gegenwärtig seine ganze Kraft der Vervollkommnung seines unterseeischen Torpedobootes.

Tageskalender.

Kaiserliches Telegraphen-Amt im Postgebäude, geöffnet Tag u. Nacht. Die Telegrammannahme befindet sich von 7 Vorm. bis 9 Nachm. im Parterre, erster Eingang von der Kronenstraße her. — Von 9 Nachm. aber bis 7 Vorm. im Mittelbau 1. Etage.

Standesamt, Hauptmarkt 1, an den Wochentagen geöffnet von 8—12 und 2—4 Uhr, die Eheschließungen erfolgen Vormittags, die Aufgebotsverhandlungen Nachmittags; an den Sonntagen geöffnet Vormittags von 11—12 Uhr nur zur Entgegennahme von Anzeigen über Sterbefälle.

Leihanstalt, Jacobikirchplatz 4, geöffnet von 8—12 und 2—4 Uhr.

Feuerwache, Neumarkt 4, Feuermeldestellen: Die Polizeiwachen Poststr. 52, Wiesenstr. 44, Sonnenstr. 51, Schillerplatz 27, Leipzigerstr. 112, Kaiserstr. 1 und im Portierhaus der Deutschen Werkzeugmaschinenfabrik, Beckerstr. 1.

Sparkasse, Markt 1, geöffnet von 8—12 u. 2—4 Uhr. II. Abtheilung Waisenstr. 1b, geöffnet von 8—12 u. 2—5 Uhr. Ein- u. Rückzahlung.

Bibliothek des Handwerkervereins, Herrengasse 10b, geöffnet von Nachmittags 5—7 Uhr.

Bibliothek der technischen Staatslehranstalten Schillerplatz 6, geöffnet Vorm. von 10—12 Uhr und Nachm. von 3—5 Uhr. — Die Patentschriften können Vormittags von 10—12 Uhr eingesehen werden.

Bibliothek des Vereins für Chemnitzer Geschichte: Annabergerstr 44, geöffnet jeden Freitag von 5—7 Uhr Abends.

Bibliothek des Naturheilvereins, innere Klosterstraße 18.

Flachsbau-Ausstellung, äußere Klostergasse 19, I.

Hedwigbad. Schwimmbassin von früh 6—8 Uhr Abends, Nachmittags von 2—½6 Uhr, für Frauen und Mädchen, Wannen- und Douchebäder von früh 6—8 Uhr Abends, Irisch-römische, Dampf- und Kiefernadelbäder von früh 8—1½ Uhr für Frauen, Nachm. von 2—6 Uhr Abends für Herren.

Peters Bad. Wannenbäder von früh 6—½8 Uhr Abends.

Helenenbad, Zschopauerstraße 70. Wannenbäder von früh 6—8 Uhr Ab.

Städtische Poliklinik, Jacobikirchplatz 5, geöffnet von 12—1 Uhr.

Augenklinik für Arme, 12—½1 Uhr, Langestr. 1, I. r.

Poliklinik für arme Augenkranke, früh 9—10 Uhr, Albertstr. 1c.

Poliklinik für unterleibskranke Frauen, Theaterstr. 48. 2—3 Uhr.

Chirurgische Poliklinik u. Ohrenpoliklinik inn. Johannisstr. 24, II. 12—1.

Zahnärztliche Hülfeleistungen für Unbemittelte beiden hiesigen Zahnärzten: Theaterstr. 44, I von früh 8—9 Uhr, innere Johannisstr. 19 von 12—1 Uhr und Theaterstr. 12 von früh 8—9 Uhr.

Kleinkinder-Bewahranstalt, Hospitalgasse 4 (erste Station), Wiesenstraße 54 (zweite Station), Schloßstraße 13c (dritte Station), obere Hainstraße 13 (vierte Station), geöffnet an den Wochentagen von früh 7 bis Abends 7 Uhr. Zutritt ist jederzeit gestattet.

Gemeindediaconie: unentgeltliche Pflege armer Kranker durch Diaconissen Anmeldung Hospitalgasse 4, I. oder bei Herrn P. Meyer, Nicolaigr. 14, I.

Albert-Zweigverein, Anmeldungen von Kranken beim Verein werden durch Frau Landger.-Präs. Brückner, Justizgebäude und im Schwesternhause Holzmarkt 13, II., jederzeit entgegengenommen.

Chemnitzer Mägdeherberge, Ecke der Hedwig- und Hartmannstraße (im sogen. Röhrmeisterhause), Part.

Vorschußverein, Poststraße 42, geöffnet von 8—12 und 2—5½ Uhr.

Spar- und Creditverein e. G., geöffnet Vormittags von 9—12 Uhr und Nachmittags von 3—7 Uhr, Gartenstraße 25, Parterre.

Sparverein für Confirmanden. Vorsteher Schloßstraße 5: Mittags 12—1, Abends 6—8 Uhr. Cassirer unt. Georgstr 3; Mittag 12—1 Uhr.

Unfallversicherungs-Genossenschaft zu Chemnitz, Kronenstraße 7, I.

Sächs. Feuerversicherungs-Genossenschaft, Waisenstr. 1d geöffnet früh von 8—12 und von Nachmittags 2—7 Uhr.

Turnverein: 7—8 Uhr Freiübungsabtheilung, ½9 Uhr Vorturnerstunde städtische Turnhalle, Hedwigstraße.

Abfahrt und Ankunft der Eisenbahnzüge

auf dem Hauptbahnhof in Chemnitz vom 1. Juni 1883 an.

Abfahrt nach:

Annaberg-Weipert: 6,5 — 8,12 bis Annaberg — 2,20 bis Komotau — 4,45 — 9,10 bis Annaberg.

Aue-Adorf: 4,40 — 9,15, — 2,14, — 6,15 bis Aue.

Berlin via Röderau: 4,10 ab Röderau Courierzug — 12,38 — 6,0.

Berlin via Elsterwerda: 4,10 — 8,31 (Fr.)

Dresden via Freiberg: 4,55 — 7,59 Courierzug — 8,42 — 11,30 — 1,15 — 4,30 — 7,39 — 7,53 Eilzug.

Eger via Plauen i/V.: 4,20 — 6,59 Eilzug — 9,10 — 12,10 — 3,8 — 6,32 Courierzug — 11,43 Courierzug ab Reichenbach.

Roßwein via Hainichen: 6,5 Sonn- und Festt. — 9,2 — 2,30 — 6,10 — 9,35 bis Hainichen.

Roßwein via Döbeln: 4,10 — 8,31 — 12,38 — 6,0 — 9,2.

Hof: 4,20 — 6,59 Eilzug — 9,10 — 12,10 — 3,8 — 6,32 Courierzug — 6,40 — 10,15 bis Zwickau — 11,43 Courierzug ab Reichenbach.

Gera: 4,20 — 6,59 Eilzug bis Glauchau — 9,10 — 12,10 — 3,8 — 6,40.

Leipzig via Borna: 7,0 — 12,5 — 3,10 — 8,53.

Leipzig via Geßnitz: 4,20 — 6,59 Eilzug bis Glauchau — 9,10, — 12,10 — 3,8 — 6,40.

Leipzig via Döbeln-Leisnig: 4,10 — 8,31 — 12,38 — 6,0 — 9,2 bis Leisnig.

Lichtenstein-Oelsnitz via St. Egidien: 6,59 Eilzug bis St. Egidien — 9,10 — 6,40.

Limbach: 7,55 — 1,25, — 5,24 — 10,45.

Lugau-Stollberg: 7,5 — 11,45 — 7,10.

Reitzenhain-Olbernhau: 6,55 Komotau — 11,30 — 4,45 bis Komotau — 9,10 Sonn- und Festtags.

Riesa: 4,10 — 8,31 — 12,38 — 6,0 — 9,2.

Ankunft von:

Annaberg: 5,49 — 11,26 von Komotau 5,6 von Weipert — 8,41 — 11,34 von Komotau.

Aue-Adorf: 7,44 von Aue — 11,12 — 1,47 — 7,16 — 9,18 von Thalheim, Sonntag.

Berlin-Röderau: 2,4 bis Röderau Courierzug — 6,6 — 12,1 (Nachts) bis Röderau Courierz.

Berlin-Elsterwerda: 2,4 (Nachmittgs.) — 12,1 (Nachts).

Dresden über Freiberg: 6,56 Eilzug — 8,59 — 11,39 — 2,58 — 5,48 — 6,28 Courierzug — 10,5 — 11,34.

Eger über Plauen: 4,30 Courierzug bis Reichenbach — 12,35 — 4,17, — 7,28 — 7,50 Eilzug — 10,38.

Roßwein über Hainichen: 5,49 von Hainichen, Sonn- u. Festtags, — 8,16 von Hainichen 11,56 — 4,54 — 8,7.

Roßwein über Döbeln: 7,30 — 11,18 — 6,6 — 12,1 (Nachts).

Hof: 4,30 Courierzug bis Reichenbach — 7,56 Courierzug — 8,21 — 10,23 v. Zwickau — 12,33 — 4,17 — 7,26 — 7,50 Eilz. — 10,38.

Gera: 7,56 Courierzug ab Glauchau — 8,21 — 10,23 — 12,33 — 4,17 — 7,26 — 10,38.

Leipzig über Borna: 8,24 — 11,20 von Cossen — 2,7 — 5,50 — 11,12.

Leipzig-Geßnitz: 7,56 Courierzug ab Glauchau — 8,21 — 10,23 — 12,33 — 4,17 — 7,26 — 10,38.

Leipzig über Döbeln-Leisnig: 7,30 von Leisnig — 11,18 — 6,6 — 12,1 (Nachts).

Lichtenstein-Oelsnitz über St. Egidien: 8,21 — 12,33 — 7,26.

Limbach: 7,27 — 12,32 — 3,51 — 9,20.

Lugau-Stollberg: 7,38 — 11,55 — 6,48.

Reitzenhain-Olbernhau: 8,59 von Komotau — 2,9 — 8,41 v. Komotau — 11,34 Sonn- u. Festtags.

Riesa: 7,30 — 11,18 — 2,4 — 6,6 — 10,56 v. Mittweida, Sonn- u. Festt. — 12,1 (Nachts).

In Nicolai-Vorstadt halten alle Züge mit Ausnahme der Eil- und Courierzüge und des 11.43 Nachts abgehenden Personenzuges.

Kirchennachrichten.

Am 16. Sonntag, nach Trinitatis, den 9 September 1883.

St. Jacobikirche: Früh 9 Uhr predigt Herr Diac. Lic. Dr. Karo über Apostelgesch. 14, 19—23. Nach der Predigt Beichte und Communion. Beichtrede: Herr Oberpfarrer Dr. Graue.
Musik vor der Predigt: „Barmherzig und gnädig ist der Herr", Motette von G. Merkel, a capella.
Abends 6 Uhr predigt Herr Oberpfarrer Dr. Graue.
Wochenamt: Herr Diaconus Lic. Dr. Karo.

St. Johanniskirche: Früh 6 Uhr Predigt Ephes. 3, 14—21 und Abendmahlsfeier. Herr Diaconus Ebeling.
Früh ½9 Uhr predigt Herr Pastor Trautzsch über Apostelgeschichte 14, 19—23.
Wochenamt: Herr Pastor Trautzsch.

Hospital St. Georg: Donnerstag, den 13. September a. c. früh 8 Uhr Gottesdienst.

St. Paulikirche: Früh 6 Uhr Abendmahlsgottesdienst Beichtrede: Herr Diaconus Frommhold.
Früh ½9 Uhr predigt Herr Archidiaconus Weicker über Apostelgeschichte 14, 19—23. Nach der Predigt Beichte und Communion. Beichtrede: Herr Diaconus Frommhold.
Wochenamt: St. Petri: Herr Diac. Frommhold.

Schloßkirche: Früh ½9 Uhr Predigt über Apostelgesch. 14, 19—23. Nach der Predigt Beichte und Communion.

St. Nicolai: In der Paulikirche Vorm. ½9 Uhr Predigt. Herr Diaconus Weicker.

Altchemnitz: Mittag 1 Uhr Herr Archidiac. Weicker.
Wochenamt für St. Nicolai: Herr Diaconatsvicar Jermis.

Dreieinigkeitskirche der separirten evang.-luther. Gemeinde ungeänd. Augsb. Conf. auf dem Kaßberg: Am XVI. Sonntag nach Trinitatis, 9. Septbr. 1883, Vorm. 9 Uhr Predigt über Eph. 3, 13—21. Herr Pastor Stallmann.
Nachm. 2 Uhr Katechismusexamen.

Katholische Kirche: Vorm. 9 Uhr Predigt (Capl. Wierz), dann Hochamt.
Nachmittag 2 Uhr Segensandacht.
Dienstag, den 11. Septbr., Abends 8 Uhr Gesellenverein (Centralherberge 1. Et.
Wochenmesse früh 7 und ½8 Uhr.

SLUB
Wir führen Wissen.

Die Firma

Richard Schlesinger,

Chemnitz,

macht es sich zur gewissenhaften Aufgabe, nur Waarengattungen **mittlerer** und **bester Qualität** aufzunehmen, während ihre Masseneinkäufe, im Verein mit der Firma **Siegfried Schlesinger, Dresden,** ihr gestatten

zu überraschend billigen Preisen zu verkaufen.

Die in Rayons eingetheilten Waarenvorräthe ermöglichen einen bequemen Ueberblick derselben und ist **die Besichtigung, auch ohne zu kaufen, bereitwilligst gestattet.**

Das Kleiderstoff-Lager

bietet reichhaltige Sortimente in Neuheiten vom einfachsten bis zum elegantesten Geschmack; in ebenso großer Auswahl sind Stoffe für den practischen Bedarf vertreten.

Schwarze Kleiderstoffe

in **Seide, Wolle** und **Halbwolle,** bewährteste Fabrikate, die sich durch Aechtheit der Farben und Solidität der Qualitäten besonders auszeichnen.

Reinseidener Prima-Taffet	Mtr. M. 2,50,	Elle M. 1,45	**Mohair**	Mtr. M. —,40,	Elle 23 Pf.
Reinseidener Rips, gute Qualität	„ „ 3,25,	„ „ 1,85	**Double Alpacca**	„ „ —,70,	„ 40 „
Reinseidener Rips, Prima	„ „ 4,20,	„ „ 2,40	**Reinwollener Rips,** Prima	„ „ —,90,	„ 52 „
Reinseidener Rips, Extra-Prima	„ „ 4,80,	„ „ 2,75	**Reinwollener Cachemir** 7/4	„ „ 1,15,	„ 65 „
Satin de Lyon, glanzreich, das Neueste und Gediegendste	„ „ 5,25,	„ „ 3,00	**Reinwollener Cachemir** 8/4	„ „ 1,40,	„ 80 „
			Halbwollener Cachemir 8/4	„ „ 1,00,	„ 57 „

Seidendamaste und Atlasse.

Besatzstoffe und Futterstoffe.

Farbige Kleiderstoffe:

Doppellästre	Mtr. M. —,35,	Elle 20 Pf.	**Diagonal,** einfarbig,	Mtr. M. —,54,	Elle 31 Pf.
Croisé Caro	„ „ —,35,	„ 20 „	**Crêpé**	„ „ —,58,	„ 33 „
Crêpé Caro	„ „ —,47,	„ 27 „	**Croisé,** reine Wolle,	„ „ —,80,	„ 46 „
Croisé Caro 8/4	„ „ —,78,	„ 45 „	**Croisé,** Prima reine Wolle,	„ „ 1,00,	„ 57 „
Croisé Caro 8/4 Prima	„ „ 1,20,	„ 68 „	**Cachemir,** reine Wolle, 8/4	„ „ 1,40,	„ 80 „

Täglich wechselnde Sortimente in allen nur denkbaren Genres bis zu den bestexistirenden Fabrikaten.

Lohnendste Bezugsquelle für Engros-Käufer.

Besondere Annehmlichkeit:

in allen nachstehend verzeichneten Artikeln gleich große Auswahl zu finden.

Bedienung coulant. Preise fest.

Königstrasse 3. **Richard Schlesinger,** Königstrasse 3.

Sammete, Seidenstoffe, Kleiderstoffe, Kattune, Buckskins, Jaquettstoffe, Regenmäntelstoffe, Möbelstoffe, Möbelkattune, Gardinen, Teppiche, Läuferstoffe, Leinenwaaren, Baumwollwaaren, Tischzeuge, Bettzeuge, Tücher, Seidenbänder, Sammetbänder, Tülle, Rüschen, Futterstoffe, Besatzartikel 2c. 2c. 2c.

Tapeten.

Wegen Geschäftsveränderung stelle ich mein großes Tapetenlager zum vollständigen

Ausverkauf,

und empfehle als besonders preiswerth:

1 farb. Wandtapete		**15**	**Pf.,**
2 „	„	**20**	„
3 „	„	**25**	„
Goldtapete	von	**35**	„ an,
Glanztapete	„	**40**	„ „

Keine Ladenhüter! Nur mod. Muster.

Königstr. Nr. 13. **Robert Heinicke,** Königstr. Nr. 13.

Optisches Institut,
23 innere Klosterstr. 23.
Specialität in
Brillen.
Preise billig aber fest.
Für richtig. Passen Garantie.
LOUIS HECKEL

Möbel-Halle.

Neumarkt No. 10, vis-à vis dem Springbrunnen, empfiehlt ihr großes Lager **selbstgefertigter Möbel, Spiegel, Stühle** und **Polsterwaaren** zu den billigsten Preisen, auch auf

Abzahlung.

Neumarkt No. 10, vis-à-vis dem Springbrunnen.

Sofort suchen

wir an jedem, auch dem kleinsten Orte, thätige Agenten anzustellen. Adresse: General-Direction der Sächsischen Vieh-Versicherungs-Bank in Dresden.

12000 Raummeter

schlesisches kiefern. **Scheitholz** I. u. II. Classe, trocken, sind abzugeben.

Hitze & Schweitzer,
Lieban in Schlesien.

Allein prämiirt
Landwirthschaftliche Landesausstellung
zu Zwickau 1882.

Für Landwirthe!
Krautschneid-Maschinen,
neuester Construction, von anerkannt größter Leistungsfähigkeit.
pat. Dengelmaschinen,
liefert billigst und hält Lager
F. W. Fritzsch,
Telegraphen-, Blitzableiter- u. Maschinenfabrik,
Chemnitz. Brauhausstr. 8.

Einige Partieen

Cementfussbodenplatten

mit Schönheitsfehlern, zum Täfeln von Hausfluren, Küchen, Kellern, Waschhäusern 2c. empfiehlt zu billigen Preisen.

C. Herrm. Findeisen,
Zschopauerstraße 50.

Einladung zum Abonnement
per 4. Quartal
auf das an jedem Wochentag Nachmittag erscheinende
unparteiische Tageblatt: Chemnitzer
Anzeiger (vierteljährlich M. 1.25, Zutragen — 40 Pf.)
und das unparteiische Wochenblatt: Chemnitzer
Landbote (vierteljährlich 1 Mark Zutragen 15 Pfg.)
einschließlich der 3 regelmäßigen Beilagen und der 3 regelmäßigen Beiblätter
„Chemnitzer Gerichtszeitung", humoristisches „Chemnitzer Allerlei" und illustrirtes Unterhaltungsblatt „Nach der Arbeit".

Beide Blätter zusammen pr. 4. Quartal nur 1 M. 50 Pf., (Zutragen 35 Pfg.)
Die vom Tage der Bestellung an noch im September erscheinenden Nummern **beider Blätter werden bis zum Beginn des 4. Quartals gratis** nachgeliefert.

Zur Herbst-Saison
empfiehlt
der Abzahlungs-Bazar
von S. Sachs
auf wöchentliche oder monatliche
Abzahlungen
fein neu und reich assortirtes Lager in
Manufactur- und Modewaaren,
Kleiderstoffe, Leinen, Weisswaaren, Bettzeuge, Gardinen etc.,
Herren- und Knaben-Anzüge,
fertigt nach Maaß,
Damen-Confection,
Jaquetts, Umhänge, Regenmäntel, Uhren, Hüte, Stiefel, Schirme,
Möbel und Betten,
complette Aussteuern.
Alles in reichster Auswahl.
55 Langestraße 55.

Butter.

Wer seither mit seinem Butterlieferanten nicht zufrieden war, ärgere sich nicht länger, eile bei Bedarf schleunigst in die gut renommirte **Butterhandlung**

52 Annabergerstrasse 52.

O. M. Loßner,
Mechaniker und Optiker,
Königstraße 1,
empfiehlt sein großes Lager von
Brillen, Klemmern,
Barometern, Thermometern
und
Reisszeugen.

Gardinen
in allen Sorten, **gestickte Streifen** in allen Breiten, empfiehlt zu Fabrikpreisen das Commissionslager von
A. Schwarze aus Plauen,
Verkauf: Klosterquergasse 11, Part.

Ein älteres, solides
Mädchen
wird für **Küche** und **Haus** gesucht. Mit Zeugniß zu melden **Kappel 15d. part.**

Billiger
Möbel-Verkauf.
Auch auf **Abzahlung.**
Wüstling, untere Brückenstraße 12.

Ein kräftiger Bauernbursche v. 15—16 Jahren und eine Gartenfrau gesucht, äußere Rochlitzerstraße 22, part. 2. Th. r.

Dr. med. Arno Heydenreich, approbirter pract. Arzt,
Specialarzt für Geschlechtskrankheiten
und operative Chirurgie, Poststrasse 21, II., Eingang Reitbahnstraße.

Planing, gebraucht, aber in gutem Zustande u. gut. Ton w. geg. Kasse zu kfn. ges. Off. unt. D. 4 an d. Exped. d. Bl.

Den geehrten Vereinen zur gefälligen Nachricht, daß meine großen, neu vorgerichteten Gesellschaftszimmer noch einige Tage in der Woche frei sind. A. Edler.
Deutsche Reichshalle.

Verantwortlicher Redacteur: Franz Göpe in Chemnitz. — Druck und Verlag von Alexander Wiede in Chemnitz, Theaterstraße 48 (ehemaliges Bezirksgericht).